## Aus dem Inhalt

Strafvollzug in anderen Ländern

**Wahlrecht**

Psychopathische Persönlichkeit
II. Teil und Schluß

Die helfende Hand

Buchbesprechung

**Stiefkind des Etats?**

Also sprach .....

Tätige Wiedergutmachung

**Rückblick auf das Jahr 1969**

Weihnachten in Tegel

**Zusammen an einem Tisch**

Fürsorge großgeschrieben

Der Leser fragt —
Die Anstaltsleitung antwortet/
Junge Leute heute / Sport /
Informationen / die heitere Seite/
Rätsel / Fremdworterklärung /
Tegel intern / Aktuell

## *In eigener Sache*

Mit Beginn des neuen Jahres hat sich **das äußere Bild des LICHTBLICK** geändert. Dies betrifft sowohl die graphische Gestaltung, wie auch den unserer Meinung nach praktischeren und stabileren Umschlag. Beide Verbesserungen sind durch Genehmigung der Anstaltsleitung und Unterstützung der UNIHELP möglich geworden.

Wir bitten alle Leser, insbesondere die Insassen, um Verständnis dafür, daß unserer Aufgabe entsprechend, anstaltsinterne Informationsquelle zu sein, gleichzeitig aber auch Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, oft der Eindruck entstehen mußte, wir würden nur für einen kleinen Kreis schreiben. Wir werden uns weiterhin bemühen, und hier ist **sachliche Kritik**, wie sie in einzelnen Leserbriefen zum Ausdruck kam, **jederzeit willkommen,** einen möglichst breiten Leserkreis anzusprechen.

**Die nächsten Diskussionen**, zu denen sich interessierte Insassen jeweils über die in den Mittelhallen der einzelnen Verwahrhäuser angebrachten Briefkästen des LICHTBLICK melden können, sind wie folgt festgelegt worden:

Lazarett: am Sonnabend, den 7. Februar 1970
Haus IV: am Sonntag, den 8. Februar 1970
Haus I: am Sonntag, den 15. Februar 1970
Haus II: am Sonntag, den 22. Februar 1970

In Kürze werden wir den Kreis derer, die sich freundlicherweise zu Gesprächen und Diskussionen mit der Redaktionsgemeinschaft bereiterklärt haben, erweitern und **neue Initiativen und Aktivitäten**, die der Verbesserung und Reform des Strafvollzuges dienen, entwickeln.

Redaktionsgemeinschaft III

# WIR RUFEN die CDU

Soll die Strafvollzugswirklichkeit geändert, sollen Reformen in der Behandlung inhaftierter Menschen durchgeführt werden, hat die Opposition im Berliner Abgeordnetenhaus, die Fraktion der CDU, eine schwierige Aufgabe zu erfüllen. Gemäß ihrer Grundkonzeption christlich und demokratisch zu sein, hat sie sich auch für einen effektiveren, fortschrittlichen Strafvollzug mit allen politischen Mitteln einzusetzen.

Zu lange hat man derSozialisierung und Resozialisierung gestrauchelter Mitmenschen wenigGewicht beigelegt.Noch immer gilt es,eingewurzelten Vorurteilen der Gesellschaft mit sachlichen Argumenten zu begegnen. Jahrzehnte hat man in dieser Hinsicht von christlicher Versöhnung undNächstenliebe wenig verspürt.Man verschloß dieAugen vor den tiefen Ursachen der Kriminalität; wollte es nicht wahrhaben,daß Fehlleistungen labiler Menschen zum großenTeil auf Versäumnisse der Gesellschaft zurückzuführen sind. Abschreckung und Sühne sollte aus demVokabular der Justiz und der Öffentlichkeit gestrichen werden. Die Wiedergewinnung und Wiedereingliederung straffällig gewordenerMitmenschen sollte das Ziel jedes Strafvollzuges sein.

Seit Jahresfrist arbeitet eine Strafvollzugskommission, der auch CDU-Mitglieder angehören, an einem Konzept für ein bundeseinheitliches Strafvollzugsgesetz, das der Rechtlosigkeit der Gefangenen ein Ende setzen soll. Ebenfalls soll die Arbeit an einem neuen Strafrecht noch in dieser Legislaturperiode des Bundestages abgeschlossen werden. Wir laden die Politiker der Christlich-Demokratischen Union zu informativen Gesprächen nach Regel ein, denn nur durch Augenschein und Diskussion werden wir unsere Anliegen den Politikern und Sachverständigen der CDU nahebringen können.

Diese Anliegen sind unter anderen:

- Leistungsgerechte Entlohnung
- Einbeziehung in die Sozial- und Altersversicherung
- wirksame Resozialisierungsmaßnahmen
- differenzierter Erziehungsstrafvollzug
- Erweiterung der Urlaubsregelung

- Verbesserung der Gefangenenkost
- soziales Training der Inhaftierten
- rechtzeitige Vorbereitung der Entlassung durch eine zentrale Entlassungsstelle
- wirksame Sozialhilfe bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft
- Verkürzung der Besuchsfristen zur Stärkung der Familienkontakte
- Neubauten für Vollzug, Arbeitseinsatz und Freizeitgestaltung
- Einführung des Freigängertums im Erwchsenenvollzug

Wiedergewinnung eines Menschen für das geordnete Zusammenleben in der Gemeinschaft ist der höchste Sinn der Strafe. Die Strafe ist nur ein Mittel zu seinem Zweck. Zu einer Gesellschaft,die wie die unsere eine Namensgesellschaft geworden ist, drohen alle menschlichen Beziehungen mechanisch zu werden. Darum sollte mehr Gnade vor Recht gehen, weil ein Gnadenakt das Zeichen eines Vertrauens ist, das die Rechtsgemeinschaft aller Bürger wieder mit dem Gestrauchelten verbindet.
Für diese Ziele sollte sich auch die CDU in Berlin engagieren.

> "Im Strafrecht geht es nicht nur darum, seinen Bereich einzuschränken,sondern weit mehr noch darum, den Gedanken der Wiedergewinnung des Rechtsbrechers für ein ordentlichesLeben in der Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen.-Dies gebietet das Selbstverständnis der Bundesrepublik Deutschland als Sozialstaat."

> Es gehört zu den geradezu grotesken Situationen, daß der Strafvollzug bis jetzt einer gesetzlichen Regelung überhaupt entbehrt. Lediglich durch Verwaltungsanordnungen sind Einzelheiten geregelt, aber das in der Weise, daß noch nicht einmal die Grundrechte derVerfassung ausreichend respektiert werden."

der LICHTBLICK

UNABHÄNGIGE ZEITUNG

3. Jahrgang Nr. 1
Berlin, 16. Januar 1970

Was dir widerfuhr,
es mag verwehn.
Was du daraus geformt,
das soll bestehn.

Albert der Große

# ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

ZU BEGINN des neuen Jahrzehnts erscheint es zweckdienlich und angebracht, Ausblicke und eine Vorschau auf die vor uns liegenden Monate anzustellen.
SELBST unter Berücksichtigung einer sachlichen und leidenschaftslosen Kritik an Geschehnissen und nicht realisierten Projekten in der Vergangenheit, muß man in der gedanklichen Auseinandersetzung zwischen dem, was jahrzehntelang sträflich vernachlässigt wurde und dem, was im Zuge der eingetretenen Änderungen im Vollzugswesen innerhalb der letzten zwei Jahre verwirklicht wurde, aus Gründen der Objektivität eine teilweise begründete Anerkennung zollen.
AUSGANGSPUNKT neuer Überlegungen sollte allerdings nicht die Rückschau auf Ansätze neuer Strukturen sein, sondern die Umsetzung reformiertem und progressivem Gedankenguts in die Tat. Eine ganze Reihe neuer Entwicklungen, die in ihrer Funktion absolute Bereicherung des Vollzugs in der noch gültigen Form darstellen, lassen hoffen. Hoffen nämlich, daß die Liberalisierung auf breiterer Basis stärker als bisher in Angriff genommen wird. Sicher wird die Durchführung verschiedener Projekte zur Zeit noch am Fehlen eines bundeseinheitlichen Strafvollzugsgesetzes scheitern. Das sollte alle Verantwortlichen nicht davon abhalten, selbst auf die Gefahr relativ erschwerter Erfolgsaussichten hin, weitgehend und im Interesse effektiverer Arbeit von Menschen am Menschen mit dem Ziel, die Rückfallkriminalität zu senken, Experimente zumindest einzuleiten, wobei immer noch die Möglichkeit besteht, durch genaues Abwägen aller eventuellen Gefahrenmomente den Erfolg zu garantieren. Außerdem sind, wir haben an entsprechender Stelle schon darauf hingewiesen, die ausgearbeiteten Grundsätze und Empfehlungen der sehr aktiv tätigen Strafvollzugskommission, bereits mit dem Hinweis verbunden, schon heute und jetzt weitgehend danach zu verfahren.
EINE AUFZÄHLUNG der Probleme und

Themen, die noch der Verwirklichung harren, die aber, so zeigt die Übersicht, sehr vielschichtig sind und die Spanne dessen aufzeigen, was in der vor uns liegenden Phase des Umbruchs unbedingt Realität werden muß, macht deutlich, welche Bereiche davon betroffen sind.

DIE GESELLSCHAFTSPOLITISCHE AUFGABE, vorbeugende Maßnahmen zu treffen, damit in Verbindung mit kriminalpolitischen Kriterien die Kriminalitätsquote gemindert wird, ist meiner Meinung nach und in der heutigen Situation zweitrangig und sollte parallel laufen. Wichtig und beachtenswert ist die Tatsache, daß der Schwerpunkt aller Bemühungen auf dem sozialen Sektor liegt.

REALISIERT werden dürfte in diesem Jahr:

1. Die Einrichtung einer kontinuierlich arbeitenden und ständig besetzten Paßstelle der Meldebehörde.

2. Die Erweiterung der Gruppenarbeit, wobei die Konzeptionen für die geplanten Wohngemeinschaften vorrangig behandelt werden.

3. Nachdem die freien Wohlfahrtsverbände ernstgemeinte Ansätze zur Einrichtung einer zentralen Entlassenenstelle machten, sind auch die zuständigen behördlichen Institutionen wach geworden, so daß im Laufe des Jahres 1970 eine, wenn auch in Vielem sicher nicht befriedigende staatliche Entlassenenstelle, ihre Arbeit aufnehmen wird. Die Diskussionen darüber haben sich also gelohnt.

4. Es spricht alles dafür, daß über eine Gesetzesänderung die Frage des 'Freigängertums' im Erwachsenenvollzug geklärt wird, so daß sich dann natürlich auch neue Vollzugsformen entsprechend denen, die die Strafvollzugskommission als Ergebnis ihrer Beratungen festgelegt hat, anbieten.

5. Die Einrichtung eines notwendigen und erforderlichen Abgangsstrafvollzuges, der sämtliche nur möglichen Erleichterungen beinhaltet und die Grundlage zu einem übergangslosen Eintritt des ehemaligen Insassen in die Lebensgemeinschaft freier Bürger zum Ziel hat, werden sich Veränderungen innerhalb des gesamten Vollzuges ergeben.

6. Die Vorarbeiten der Regelung einer Entlohnung für Strafgefangene und Verwahrte sollten eigentlich noch in diesem Jahr abgeschlossen werden, unter Umständen schon bedingt zur Durchführung gelangen.

7. Die Sprechstundenregelung in ihre jetzigen Form wird wesentlich erweitert, legt man die Aussagen des Senators für Justiz von vor fast einem Jahr zugrunde.

DAS ANGEFÜHRTE SIEBENPUNKTE-PROGRAMM entbehrt sicher in einigen entscheidenden Fragen, unter anderem der Urlaubsregelung, der Vollständigkeit.
Ich bin aber der Meinung, wenn diese Fragen in absehbarer Zeit zu klären sein werden, ist man auf dem begonnenen Wege der Reform des gesamten Strafvollzuges, der sich ruhig auch an den Erfahrungen anderer Länder orientieren sollte, ein großes Stück weiter gekommen. J. W.

# FRANKREICH

## Straffälligenhilfe im Vollzug

Will man eine möglichst objektive Darstellung der gesamten Straffälligenhilfe geben, geht man davon aus, daß selbst innerhalb bundesdeutscher Vollzugsanstalten recht unterschiedlich die Aufgaben und Arbeiten des Sozialdienstes gehandhabt werden, ist es meiner Meinung nach erforderlich, sich mit den Praktiken in anderen Ländern zu befassen. Überlieferte und fast schon mechanisch wirkende Betreuungsmaßnahmen, die der Gefahr unterliegen, in Routine zu erstarren, sollten neuen Konzeptionen den Vorrang geben.

Während bei uns noch um die Einrichtung einer zentralen Entlassenenstelle gerungen wird und von den dazu entwickelten Perspektiven bisher nur die Rede war, ohne praktische Ergebnisse verzeichnen zu können, während man grundsätzlich und in allen verantwortlichen Gremien von der Notwendigkeit einer ständigen Sozialkonferenz überzeugt ist, gibt es in Frankreich einen Ausschuß für Entlassenenfürsorge, von dem in Verbindung mit den Vollzugsstellen folgende Aufgaben wahrgenommen werden:

Durch Betreuungsmaßnahmen sollen die Bemühungen des Verurteilten im Hinblick auf seine soziale Wiedereingliederung und vor allem seine familiäre und berufliche Wiederanpassung angeregt und unterstützt werden. Sie finden ihren Ausdruck in der moralischen und erforderlichenfalls finanziellen Unterstützung, die der Ausschuß für Entlassenenfürsorge oder sein besonderer Beauftragter oder auf deren Vermittlung hin, jede Stelle für Sozialfürsorge oder -betreuung und vor allem die hierzu zugelassenen Schutzaufsichtsvereine leisten.

In Verbindung mit dem Ausschuß für Entlassenenfürsorge trifft der Sozialhelfer alle Maßnahmen, die für eine Wiedereingliederung des Entlassenen nützlich erscheinen, vor allem, um ihm Arbeit, Unterkunft, Kleidung oder die notwendige Unterstützung zu verschaffen.

Im Einvernehmen mit dem Anstaltsleiter bemüht sich der Sozialdienst im Rahmen des Möglichen, Kleidung für entlassungsfähige Gefangene zu besorgen. Außerdem können dem Verurteilten kostenlos oder ganz, bzw. teilweise auf ihre Kosten, ein Zivilanzug und Kleidungsstücke zugeteilt werden.

Das stellt eine große Hilfe für den zur Entlassung Anstehenden dar.

Ausschuß - Sozialkonferenz

Diese Sozialkonferenz, in der alle mit der Entlassenenhilfe befaßten Institutionen vertreten sind, ist mit diesem Ausschuß vergleichbar, nur kann dort unabhängig von den Mitteilungen, die der Sozialhelfer und die Strafanstaltsbesucher ihm hierüber zu machen haben, der Anstaltsleiter alle zweckdienlichen Vorkehrungen treffen, um die Einzelnen zu unterrichten. Jeder Verurteilte kann auf seinen Antrag hin nach Ablauf der Zeit, während welcher er dem System der bedingten Freiheit unterliegt, weiterhin von dem Ausschuß betreut werden. Jeder frühere Gefangene kann ebenfalls nach seiner endgültigen Entlassung von dem Ausschuß seines Wohnsitzes betreut werden, indem er sich freiwillig dessen Schutzaufsicht unterwirft.

In welchem Umfange diese Praktiken hier angewendet werden, bedarf wahrscheinlich eingehender Information seitens derjenigen, die das Wort "Sozial" auf ihr Banner geschrieben haben.

Die oben angegebenen Sozialmaßnahmen sind vergleichbar mit den Tätigkeitsbereichen unserer bezirklichen SCH-Stellen.

Koordinierung

Der Vorsitzende des Ausschusses, der mit der Durchführung der vorgeschenen Maßnahmen beauftragt ist, koordiniert die Tätigkeit der privaten Hilfswerke und Schutzaufsichtsvereine, die sich mit der Wiedereingliederung ehemaliger Straffälliger befassen. Er besucht alljährlich die verschiedenen Heime, Zentren oder Anstalten für Aufnahme und Beherbergung von Entlassenen, die dem Ausschuß unterstehen und leitet dem Justizminister einen Bericht über die Tätigkeit dieser Institution zu. Diese Regelung garantiert eine volle Erfassung aller Probleme.

Fazit

Zusammenfassend ist zu sagen, daß es in der Straffälligenhilfe in Frankreich gewisse Übereinstimmungen mit den in der Bundesrepublik und Westberlin geübten Praxis gibt, daß man dort allerdings durch die Existenz des angeführten Ausschusses einen wesentlichen Schritt weiter ist. Wollen wir hoffen, daß es auch bei uns über die ersten Ansätze hinausgehend in der Entlassenenhilfe Fortschritte im Interesse aller geben wird.

J. W.

- - - - - - - - - - - -

Zu dem in dieser Ausgabe, auf Seite 23 erscheinenden Artikel:

"Sozial-Therapeutische Abteilung",

bitten wir den nachfolgenden Hinweis zu beachten.

> Über die Unterbringung eines Gefangenen auf der sozialtherapeutischen Abteilung entscheidet der Anstaltsleiter auf Vorschlag des ärztl. und psychologischen Dienstes. Therapeuten der Abteilung sind Dr. Hink und Dr. Kremer. In Sozialangelegenheiten werden die Untergebrachten von Sozialinspektor Henze betreut. Hinsichtlich der Sicherheit und Ordnung bleibt die Zuständigkeit der Hausleitung unberührt.

- - - - - - - - - - - -

# DIE HELFENDE HAND

## Das Deutsche Rote Kreuz

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ist eine Unterorganisation des Internationalen Roten Kreuzes, mit dem Sitz in Genf, das mit 170 Millionen Mitgliedern in den nationalen RK-Gesellschaften die größte freiwillige Hilfsorganisation der Welt ist.
Die Ziele des Roten Kreuzes sind weithin bekannt: Aufstellung und Ausbildung freiwilliger Helfer für Notstände aller Art, für Krankenpflege, Sanitätsdienst, Naturkatastrophen, besonders aber zur Durchführung der Genfer Konvention: Verwundetenpflege mit Neutralisierung der Ärzte und Pfleger, Gefangenen- und Internierten-Fürsorge, Betreuung und Schutz ziviler Kriegsopfer (Flüchtlinge), Vermißten-Suchdienst und Versehrtenbetreuung.
Das Deutsche Rote Kreuz ist eine föderative Organisation, die sich 1950 in Landesverbänden, Bezirks- und Kreisverbänden und in örtlichen RK-Gemeinschaften, Sanitätskolonnen, weiblichen Bereitschaften, Wasserwacht, Bergwacht und Jugend-Rot Kreuz formiert hat. Aus freiwilligen Spenden werden besondere Aktivitäten: Seuchenbekämpfung, Flüchtlings- und Umsiedlerbetreuung, der Unterhalt zahlreicher Krankenhäuser, Versehrten-, Kinder- und Altersheime entwickelt, letztere von den Schwesterschaften des DRK betreut.

Gemäß ihrem Grundsatz, freiwillige, bedingungslose Hilfe für notleidende Mitmenschen zu leisten, ist das Deutsche Rote Kreuz auch als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege in der allgemeinen Wohlfahrtspflege tätig.

Auch Strafgefangene und Strafentlassene nebst ihren Familien werden vom DRK als notleidende Mitmenschen angesehen, denen man in begründeten Einzelfällen Unterstützung gewährt.

Wird das Rote Kreuz, das seinen Verwaltungssitz in Berlin 31 (Wilmersdorf), Bundesallee 73 hat und unter der Telefonnummer 85 82 14 erreichbar ist, von dem Hilfesuchenden selbst oder durch die Sozialarbeiter der Straf- und Untersuchungshaftanstalten angesprochen, so kann und wird in Härtefällen individuelle, wirksame Hilfe geleistet; sei es durch Bekleidung oder Mietzuschüsse, sei es durch Gewährung von ärztlicher Behandlung oder eines notwendigen Erholungsaufenthaltes. Wohnheime für Strafentlassene unterhält das Berliner Rote Kreuz nicht, doch wird es sich auch als Mitglied der Liga der freien Wohlfahrtsverbände, an der Arbeit der geplanten zentralen Entlassungsstelle in Tegel beteiligen.
Der humanitären Zielsetzung des Roten Kreuzes würde diese Aufgabe entsprechen.

kl.

# WAHLRECHT

## Dürfen Strafgefangene wählen?

Nach Art. 38 GG werden die Abgeordneten des Deutschen Bundestages in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt. Wahlberechtigt ist, wer das einundzwanzigste, wählbar, wer das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat. Das Nähere regelt das Bundeswahlgesetz. Danach ist wahlberechtigt, wer am Wahltage das 21. Lebensjahr vollendet hat, seit mindestens 3 Monaten seinen dauernden Aufenthalt im Wahlgebiet hat (polizeilich gemeldet ist) und nichtnach § 13 vom Wahlrecht ausgeschlossen ist.
Gemäß § 13 BWahlG sind Personen vom Wahlrecht ausgeschlossen, die durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte oder das Wahlrecht rechtskräftig verloren haben. Das bedeutet, daß auch Zuchthausgefangene den Bundestag grundsätzlich mitwählen dürfen wie Gefängnisgefangene. Andererseits sind auch solche Gefängnisgefangenen vom Wahlrecht ausgeschlossen,denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, Das ist nach § 32 StGB bei Vergehen wie Diebstahl, Unterschlagung, Hehlerei,Betrug,Urkundenfälschung und unerlaubtem Glücksspiel(!!) möglich, aber auch bei einer Gefängnisstrafe,die wegen mildernder Umstände anstelle einer Zuchthausstrafe ausgesprochen worden ist.
Berliner Strafgefangene, die in Westdeutschland ihren Wohnsitz haben, wählen durch Briefwahl. Der dafür erforderliche Stimmzettel wird vom Kreiswahlleiter zugeschickt.Allerdings muß er vom Wähler etwa4 Wochen vor der Wahl angefordert werden.
Andere Regelungen gelten möglicherweise für die in den einzelnen Bundesländern zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfindenden Kommunal-(Gemeinde-)wahlen und Landtags-(Bürgerschafts-)wahlen.

In Berlin gilt folgende abweichende Regelung:

Wahlberechtigt bei Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen sind alle Deutschen,sofern sie am Tage der Wahl das 20. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens 6 Monaten in Berlin ihren Wohnsitz haben (§ 1 WahlG). Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist, wer durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte oder das Wahlrecht verloren hat. Das Wahlrecht ruht bei Personen, die sich in Strafhaft befinden. Strafgefangene mit festem Wohnsitz in Berlin,können daher an den Wahlen im Land Berlin nicht teilnehmen.Eine Änderung dieses Rechtszustandes wird vom Senat seit vielen Jahren vorbereitet.

Dietrich Austermann
Referendar

---

Wahlen sind eine Konkurrenz von Parteien um die Stimmen der Wähler und eine Entscheidung derWähler über die Stärke der Parteien. Konkurrenzsituation der Parteien und Entscheidungssituation der Wähler bedingen sich gegenseitig und sind für eine Wahl unerläßlich. Der Wähler fällt in der Wahl eine Entscheidung mit rechtlich-politischen Konsequenzen, er läßt nicht etwa nur seine Meinung mit statistischen Methoden messen. Die Wahl ist auch nicht ein Akt der Pflichterfüllung gegenüber irgendwelchen staatlichen Autoritäten. Sie soll eine politische Entscheidung des Bürgers über die möglichst klar entwickelten Alternativen der Parteien sein.

Joachim Raschke
Journalist

---

# Sozialversicherung

## Strafvollzug im Umbruch

Zu den bedauerlichsten Randerscheinungen allgemeingültiger Vollzugspraxis gehört es, daß jeder Insasse während der Zeit seiner Inhaftierung der Zugehörigkeit zur Sozial- und Arbeitslosenversicherung verlustig geht. Eine Belastung und ein Mißstand, der besonders von denen schmerzlich empfunden wird, die jahrelange Strafen "abzudienen" haben.

Nüchterne Überlegungen, Verständnis, aber auch die Überzeugung, den Anforderungen zeitgemäßer Strafvollzugsbestimmungen gerecht zu werden, und damit auch zwangsläufig all den Stellen Unterstützung zuteil werden zu lassen, die Jahr für Jahr ungeheure Summen an alte Mitbürger zu zahlen haben, die durch wiederholte Straffälligkeit und somit auch nicht ausreichende Einzahlungen der für einen späteren Rentenanspruch erforderlichen Beiträge den dafür vorhandenen Ämtern zur Last fallen, letztlich also dem Steuerzahler, haben die Strafvollzugskommission Ende vergangenen Jahres veranlaßt, entsprechende Grundsätze zu verfassen, die, wir berichteten bereits darüber, noch vor Inkrafttreten eines bundeseinheitlichen Strafvollzugsgesetzes praktiziert und angewendet werden sollen.

Unter der Überschrift: "Einbeziehung der Gefangenen in die Sozial- und Arbeitslosenversicherung", sind nachfolgend aufgeführte Richtlinien erlassen worden:

> "Die Gefangenen sind in alle Zweige der Sozialversicherung und in die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen, um sie und ihre Familien vor sozialer Not zu schützen und ihre Wiedereingliederung zu erleichtern. Die hierfür erforderliche gesetzliche Regelung sollte durch eine Änderung der entsprechenden Sozialgesetze sichergestellt werden.
> Sonderregelungen für Gefangene sollten nur getroffen werden, soweit das Gefangenenverhältnis solche erfordert. Sie dürfen keine über den Zweck der Freiheitsentziehung hinausgehenden Nachteile für den Gefangenen zur Folge haben.
> Eine solche Einbeziehung der Gefangenen in die Sozial- und Arbeitslosenversicherung würde wesentlich erleichtert, wenn, wie die Strafvollzugskommission bereits empfohlen hat, die Arbeit der Gefangenen der Arbeit in Freiheit angepaßt, insbesondere ein Rechtsanspruch auf Entgelt begründet würde.
> Die in den Grundsätzen der Kommission über das Arbeitsentgelt vorgeschlagene Regelung läßt eine Einbeziehung der Gefangenen in die Sozial- und Arbeitslosenver-

versicherung zu. Da in der Sozial- und Arbeitslosenversicherung die Höhe der Leistungen von der Höhe des Arbeitsentgeltes abhängt, ist anzustreben, dem Gefangenen die Erreichung eines angemessenen Arbeitsentgeltes zu ermöglichen.
Durch sozialgesetzliche Regelung ist sicherzustellen, daß die Verpflichtung der Gefangenen zur Arbeit, ihrer Einbeziehung in die Sozial- und Arbeitslosenversicherung nicht entgegensteht".

Den folgenden Passus halten wir deshalb für bedeutsam und wichtig, weil es eine ganze Reihe Strafgefangener gibt, die einfach aus gesundheitlichen Gründen oder wegen Erreichung der Altersgrenze keiner geregelten Arbeit nachgehen können. Hier müßte dann allerdings ganz konsequent darüber befunden werden, inwieweit es sich um wirkliche Kranke oder nur um sogenannte "Drückeberger" handelt.

"Die Kommission empfiehlt, auch die nicht arbeitenden Gefangenen, die arbeitswillig und arbeitsfähig sind, in die Arbeitslosenversicherung voll einzubeziehen. Diese Lösung wird als systemgerecht angesehen."

Von der Strafvollzugskommission wird empfohlen, die angegebenen Sofortmaßnahmen einzuleiten:

"Bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Gefangenen einen Anspruch auf Arbeitsentgelt erhalten haben werdem, sollten sie in die gesetzliche Kranken- und Rentenversicherung aufgrund eines fiktiven Arbeitsentgeltes einbezogen werden, wobei die Beiträge in voller Höhe von den Ländern zu tragen sind. Das fiktive Arbeitsentgelt, sollte mindestens 75% des Ortslohns betragen, jedenfalls so bemessen sein, daß ein ausreichender Sozialversicherungsschutz gewährleistet ist."

Die Eigenständigkeit der Länderjustizverwaltungen läßt befürchten, daß nur finanzstarke Bundesländer den Grundsätzen und Empfehlungen der Strafvollzugskommission folgen werden.
Hoffen wir, daß Berlin, wie in anderen Dingen, auch auf diesem Sektor der Verbesserung bestehender Strafvollzugswirklichkeiten, richtungsweisend wird.

J. W.

---

Zur besseren Überschaubarkeit der Sozialleistungen wird die Bundesregierung das Sozialbudget zu einer Grundlage sozial- und wirtschaftpolitischer Entscheidungen ausbauen.

Aus der Regierungserklärung

---

# ALKOHOLISMUS

Was der Angehörige wissen muß

Es sind ganz besondere Bedingungen in der Strafanstalt für den Alkoholkranken, selbst wenn wir dieses Programm der AA hier eingeübt haben, so hat er doch keine Gelegenheit, es in lebensechten Situationen umzusetzen. Wer draussen Mitglied ist, in den Gruppen der Anonymen Alkoholiker, der kann Tag für Tag nach dem 24-Stunden-Programm diesen Wunsch und diesen Willen und diese innere Einstellung auch in konkrete Handlungen im Leben umsetzen.

Hier in der Strafanstalt kann es der alkoholkrankePatient nur ganz bedingt, da er ganz besonderen Situationen ausgeliefert ist. Wenn er also entlassen ist, selbst wenn er jahrelang bei dieser Gruppe dabei war, in dieser Gruppe gelernt und trainiert hat, andere soziale Verhaltensmuster zu entwickeln, so besteht eben doch ein wichtiger Unterschied. Dieses Training muß durchGeduld und Verständnis auch seitens der Angehörigen sinnvoll fortgesetzt werden. Alleine schafft er es nicht, weil er hier in der Strafanstalt vor allen Dingen nie Erfolgserlebnisse gehabt hat, wie man sie draußen im Leben hat. Draußen kann man wieder Arbeit aufnehmen, man sieht, man wird bestätigt, man wird belobigt, man kommt sozial wieder vorwärts; hier tritt man sozusagen auf der Stelle, man kann sich zwar innerlich wandeln, aber man hat nicht die "Bestätigungserlebnisse", die jeder Mensch braucht. Und darin liegt die wichtigste Aufgabe der Angehörigen, ihm jetzt zu helfen, dieses Programm, das er hier eingeübt hat, draußen auch sinnvoll umzusetzen. Und dazu gehört sehr viel Geduld und Verständnis.

Wir wissen, daß die alkoholische Wesensveränderung etwa in einem Zeitraum von 2-5 Jahren erst endgültig überwunden wird. Das ist ein enorm langer Zeitraum, und viele Angehörige sind ungeduldig, sie sagen, jetzt trinkst du ja nicht mehr, jetzt mußt du dich auch als normaler und vernünftiger Mensch beweisen. Und man vergißt, daß diese alkoholische Wesensänderung nicht von heute auf morgen verklungen ist. Es braucht also Zeit. Und diese Zeit dem Angehörigen zu geben, der einmal alkoholabhängig war, das ist die wichtigste Aufgabe, aber auch die schwierigste Aufgabe, die an die Angehörigen gestellt wird. Es gelingt nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit schließlich "trokken" zu werden -das ist ja nur die Vorleistung, das "Trockenwerden"-sondern schließlich auch die eigentliche menschliche Leistung zu vollbringen, nämlich aus der trockenen und nüchternen Existenz auch eine sinnvolle Lebensgestaltung zu entwickeln.

Vielleicht müssen Sie noch eines wissen, daß diese Erkrankung des Alkoholismus eine Erkrankung ist, die als Krankheitsbereitschaft lebenslänglich bestehen bleibt. Wenn der Patient einmal diese Symptome der zwanghaften Alkohol - abhängigkeit gezeigt hat, dann wird nach erneuterAlkoholaufnahme früher oder später immer wieder die gleiche Symptomatik auftreten, d.h., es wird immer -auch nach sehr langer Abstinenz - bei erneuter Alkoholaufnahme die Alkoholkrankheit eintreten. Sie müssen also wissen, daß der Angehörige nie wieder Alkohol aufnehmen darf.

Sie dürfen also Ihrem Angehörigen nie wieder Alkohol geben, Sie dürfen also Ihren Angehörigen nie wieder animieren, jemals einen Schluck Alkohol zu trinken. Er muß also sein Leben lang diesen Verzicht leisten können.

Das ist schwer, aber eine sinnvolle Existenz lohnt diesen schweren Weg.

Dr. Kremer

# Tätige Wiedergutmachung

Warum mir der Gedanke gerade zu Weihnachten gekommen ist, weiß ich nicht. Aber vielleicht hängt das damit zusammen, daß die Zahl der Menschen, die wohlklingenden und glitzernden Worten, wie Frieden, Liebe zum Nächsten, Hilfsbereitschaft, Opfer usw. wieder den Sinn zu geben versuchen, der ihnen ursprünglich zugeordnet war, immer größer geworden ist. Das Wort vom - "Opfer der Gesellschaft" -als das der Gestrauchelte in zunehmende Maße bezeichnet wird, hat im gesellschaftspolitischen Raum sicher für bestimmte Gruppen seine volle Berechtigung. Ebenso richtig scheint mir aber auch zu sein, daß man ohne die Begriffe der Versöhnung und Besinnung auf sich selbst nicht auskommen kann. Diese Begriffe aber haben mit der wissenschaftlichen Untersuchung über die Zusammenhänge zwischen Kriminalität und Gesellschaft nur wenig zu tun. Sie sind unverzichtbare Bestandteile einer Moral, die - so oder so - für jede Gesellschaft zu einer Art zwischenmenschlichem Kitt geworden ist.-
Wenn es aber um Versöhnung geht und nicht nur um kalte, verstandesmäßige Forderungen an einen echten oder vermeintlichen Schuldigen, dann hilft eben auch die Suche nach Schuld bei anderen nicht weiter - dann helfen nicht Worte und geschliffene Diskussionen, keine gegenseitigen Anklagen und kein einseitiges Selbstbemitleiden. Bei der Suche nach Wahrheit läßt der Dichter sagen: "Am Anfang stand die Tat".
Mein Vorschlag: Jeder zahlt von seinem Einkauf -.50 DM an einen zu gründenden Fond, der vielleicht von der Unihelp verwaltet werden könnte. Bei einer Belegung von 1 000 Mann, käme dabei eine Summe von 6000.- DM im Jahr zustande, die zur Unterstützung derjenigen Menschen dienen könnte, die unter dem unüberlegten Handeln ihrer Mitmenschen am meisten zu leiden hatten.
Das wäre im ganzen gesehen wahrscheinlich nicht allzu viel, was an zugefügterNot gelindert werden könnte, aber es wäre ein verheissungsvoller Anfang. Dieser Anfang wird denen unzweifelhaft Mut machen, die aus Abneigung und Angst davon abgehalten werden, den "Ehemaligen" die versöhnende Hand zu reichen. Es wird aber auch denen Auftrieb gegeben werden, die längst aus der Einsicht in die Notwendigkeit, den Teufelskreis zu sprengen, zu der Überzeugung gelangt sind, daß neue Wege beschritten werden müssen.
Es wird eine Geste des guten Willens sein und ein Schlüssel zur Glaubwürdigkeit unseres Bemühens, den ehemaligen Strafgefangenen als einen Bürger hinzustellen, der ein fairerPartner seiner Mitmenschen werden will. Vielleicht wissen Sie, warum mir der Gedanke gerade zu Weihnachten gekommen ist. - - -

P. Schacht

SO EIGENSINNIG WIDERSPRECHEND IST DER MENSCH
ZU SEINEM VORTEIL WILL ER KEINE NÖTIGUNG-
ZU SEINEM SCHADEN LEIDET ER JEDEN ZWANG

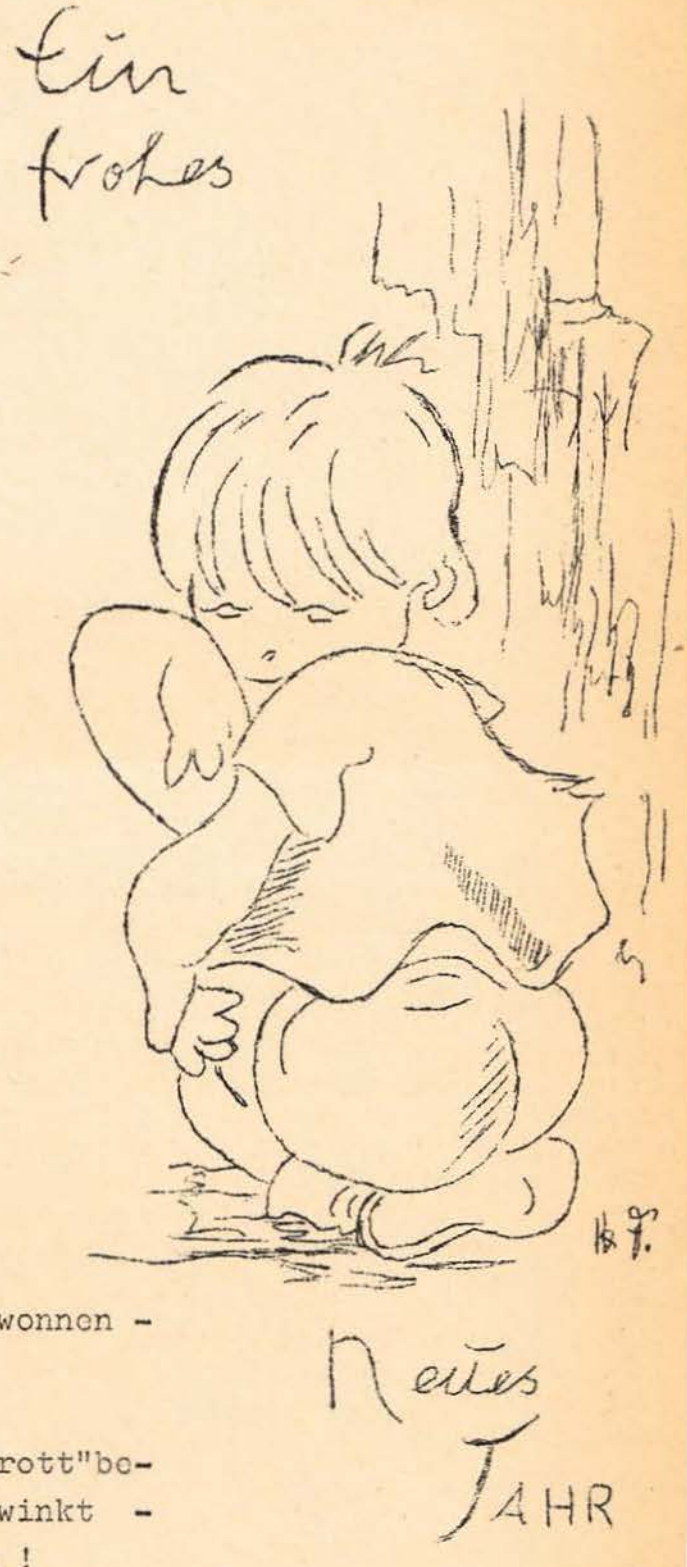
J.W.v. Goethe

Gedanken zum Jahreswechsel

D E R letzte Schritt im alten Jahre ist getan. Wohin gelenkt?-- Verweht sind viele Illusionen. Was einst Gewißheit fast -scheint nur noch leerer Wahn - und mancher denkt - - wie wenig kann sich Hoffnung lohnen.

Und doch - erhellte sie nicht unser Leben - kein LICHTBLICK wär; verhüllt das Ziel in Dunkelheit. Es wäre mutlos unser aller Streben,unsäglich schwer - - - und sicher auch vergeudet-ungelebte Zeit.

So sei gedankt all den vergangnen Tagen. Obwohl vorbei,- - -
W Ü N S C H T nicht, sie wären ungeschehn.
Was nicht geklärt an brennend-heißen Fragen - sei einerlei - -
wenn's lehrt die Zukunft zu verstehn.




Wer das erkennt,der hat sehr viel gewonnen -
er sieht ein Ziel -
und seine Wege die sind klar.
Für den hat nicht ein neuer "alter Trott"begonnen - kein unnütz' Spiel - - ihm winkt -
E I N G U T E S N E U E S J A H R !

WIR.

# Psychopathische Persönlichkeit

und menschliche Gesellschaft

II. Teil

So kann ein Mensch zum Beispiel klein und zugleich dick sein. Mit diesen Merkmalen kann er sich lange Zeit in einem körperlichen Ausgleichszustand befinden. In bestimmten Situationen kann sich diese Kombination - klein und dick - aber einmal als ungünstig und unzweckmäßig erweisen. So kann eine neue, an sich neutrale Situation, sich gerade für diesen Menschen auf Grund seiner vorhandenen körperlichen Eigentümlichkeiten als eine Belastungssituation erweisen.
Das Ausmaß vorhandener psychopathischer Abartigkeiten läßt sich im Gegensatz zu geistigen Leistungsmängeln nicht messen. Es ist im allgemeinen auch nicht aus einem momentanen Befund zu erkennen, sondern es ist nur in sehr genauer Betrachtung der Persönlichkeitsentwicklung feststellbar. Erst dann werden die abartigen Persönlichkeitseigentümlichkeiten offenbar. So werden etwa für Verhaltensstörungen und Versagenszustände andere Menschen oder Umweltgegebenheiten verantwortlich gemacht. Berechtigte Forderungen der Umwelt werden abgelehnt. Mit den eigenen innerseelischen Schwierigkeiten werden Mitmenschen belastet. W. von Baeyer hat als gemeinsames seelisches Element der geltungssüchtigen und willenlosen psychopathischen Persönlichkeiten die Ungebundenheit angesehen. Schwache seelische Vitalität, Selbstunsicherheit, andererseits (umtriebige) Aktivität, mangelnde Gefühlsempfindungen, erhöhte Reiz- und Verletzbarkeit sind weitere seelische Abartigkeiten. Sie können im positiven oder negativen Sinne auf entsprechende umweltbedingte Reize, zu abartigen Verhaltensweisen führen.

## Das ärztliche Gespräch

Treten bei einem innerhalb einer menschlichen Gemeinschaft stehenden Menschen, sei es im Beruf, sei es in der Familie, Verhaltensstörungen auf, muss der Arzt sie zunächst auf die Möglichkeiten einer seelischen Abartigkeit untersuchen. Sodann muß ärztlicherseits versucht werden, sie zur Persönlichkeitsstruktur des Betreffenden in Beziehung zu setzen. Das kann nur in Form eines ausführlichen Gesprächs geschehen. In ihm werden nicht nur die üblichen Angaben zur Vorgeschichte erfasst, sondern es muß versucht werden, ein Bild der Persönlichkeitsentwicklung durch Anhören und Zuhören zu erhalten. Die ärztliche Haltung muß dabei ebenso ruhig und zugewandt wie auch sachlich, jedoch anteilnehmend und nicht kühl sein. Härte, Abfälligkeit, Provokation oder moralische Vorhaltungen seitens des Arztes machen den Zugang zur Persönlichkeit des Patienten unmöglich. Schon ein solches Eingangsgespräch führt zu einer seelischen Beruhigung und hat Behandlungscharakter.
Der Erfolg des persönlichen ärztlichen Einsatzes wird auch mitbestimmt von der Atmosphäre der unmittelbaren Umgebung. Eine ärztliche Praxis, ärztliche Dienststelle oder eine Gesundheits- bzw. Sanitätsabteilung innerhalb einer behördlichen Dienststelle, muß sich in ihrer Atmosphäre von nichtärztlichen Abteilungen und Dienststellen spürbar unterscheiden.
Es muß das Ziel des ärztlichen Gespräches sein, zu einer Beurteilung der seelischen Situation zu kommen. Nur dann kann man Ratschläge und Vorschläge machen und sie auch durchsetzen. Es muß daran gedacht werden, daß im mittleren Lebensalter, Versagenszustände hirnorganisch bedingt sein können. Auch auf Grund von Gehirn-

schädigungen entzündlicher Art, die in Kindheit und Jugend erlitten worden sind, kann es zu seelischen Störungen kommen. Es handelt sich dann um einen Krankheitszustand, der als Scheinpsychopathie bezeichnet wird. Therapeutisch wird in manchen Fällen ein Wechsel des Arbeitsplatzes angezeigt sein. Erweist es sich, daß es sich um tiefer liegende Störungen handelt, dann ist die Hinzuziehung eines Facharztes ratsam oder notwendig. Wenn auch bei psychopathischenEntwicklungen psychotherapeutische Behandlungen erfolglos sind, so vermag doch in vielen Fällen-eine über einen längeren Zeitraum sich erstreckende psychotherapeuthische Führung zu einem seelischenAusgleich führen. Daß je nach Grad und Ausmaß der psychopathischen Entwicklungen ärztliche Hilfe nutzlos bleiben kann,entspricht der medizinischen Erfahrung; denn auch im körperlichen Bereich gibt es unheilbare Krankheiten, die ärztlicher Hilfe nicht mehr zugänglich sind.

Unbegründete negative Wertung

Psychopathische Persönlichkeitsstörungen sind nichtSymptome eines Krankheitsprozesses. In Grenzen erweisen sie sich deshalb auch als korrigierbar. Eine Patientin die sich in einer Konfliktsituation befunden hat, die einer psychopathisch bedingten Persönlichkeitskrise ähnlich ist, hat ihre Erkenntnis über die innerseelischen Heilmöglichkeiten so formuliert: "Eines Tages ging mir auf, daß man in den meisten Fällen dafür verantwortlich ist, ob einem etwas zu einer unüberwindlichen Schwierigkeit wird oder nicht. Sicherlich können Menschen und Ereignisse einen in schwere Situationen bringen, aber inwieweit diese dann zu Konflikten werden, das hängt größtenteils von einem selbst ab. Das Ich ist es selber, nicht der andere, der Konflikte heraufbeschwört, einen Anlaß zu einem Konflikt werden läßt oder nicht. Man kann unter Umständen schon aus nichtssagenden Kleinigkeiten- einen großen Konflikt machen,man kann es jedoch auch bleiben lassen.

Völlig unbegründet ist, daß der Begriff "Psychopath" negativ gewertet wird. Man sollte sich auf Grund der psychatrischen Erkenntnisse über das Wesen dieser seelischen Störungen von jeglicher moralischen abwertungen Einstellung lösen,wie man es bei körperlichen Erkrankungen ja auch tut. Es würde doch als eine völlig unärztliche Haltung verurteilt werden, wenn man zum Beispiel bei der Behandlung von Geschlechtskrankheiten,auch nur im entferntesten moralische Gesichtspunkte einbeziehen würde. So sind ärztlich gesehen,psychopathische Störungen nichts anderes als der Ausdruck einer wertfreien individuellen seelischen Abartigkeit.

## Zusammenfassung

Die abartigen seelischen Eigentümlichkeiten psychopathischer Persönlichkeiten sind mögliche Variationen menschlicher Persönlichkeitsbildung. Die Diagnose ergibt sich aus der Betrachtung der individuellen Persönlichkeitsentwicklung auf Grund einer eingehenden Erhebung der Vorgeschichte. Im Mittelpunkt der Erörterung, steht das störungsanfällige Partnerschaftsverhältnis zwischen der mit Anpassungsschwierigkeiten belasteten psychopathischen Persönlichkeit und der menschlichen Gesellschaft.

Dr. Nikolaus Wolf

# Stiefkind des Etats ?

## Neun Pfennig für Kultur

oder Kultur, Hygiene und Betreuung der Berliner Strafgefangenen für nur "9" Pfennige. Das ist die stolze Summe, die der Etatplan für den Strafvollzug im vergangenen Jahr aufzuweisen hatte. Wahrlich, - wer für neun Pfennige pro Tag einem erwachsenen Menschen Kultur, Hygiene und Betreuung bieten kann, macht ein verlockendes Angebot, ein Angebot, das man sofort nutzen sollte, denn wo bekommt man es billiger?

> Kosten der Gefangenenpflege, Reinigung, Unterricht und Fortbildung, Turn- und Sportgeräte, Bücherei und Gefangenenfürsorge sind mit täglich 9 (!) Pfennigen im Erwachsenenvollzug veranschlagt.

Ein Stiefkind des Etats, das ist die zutreffende Bezeichnung, wenn man einen genaueren Einblick in den Haushalt des Strafvollzuges erhält.

### Und 1970 ?

Am 18. 12. 1969 wurde im Berliner Abgeordnetenhaus der Etatplan für den Justizhaushalt 1970 beraten. Bei einer teilweise sehr lebhaften Aussprache wurde zu den einzelnen Punkten des Etats Stellung genommen. Der Haushalt wurde gegen die Stimmen der CDU-Opposition angenommen. Der CDU-Abgeordnete Waltzog bezeichnete es als dringend, im Bereich des Strafvollzuges zu weiteren Lösungen zu kommen. Dazu gehöre das Problem der Gefangenenentlohnung sowie auch die psychologische Ausbildung des Personals die verbessert werden müsse.
Eine wirklich notwendige Aufgabe, die jedoch schon im Haushaltsplan 1970 auf gewisse Schwierigkeiten stoßen wird. Es bleibt zu hoffen, daß der Justizhaushalt für das kommende Jahr einen größeren Anteil für den Strafvollzug beinhaltet. Reformen kosten Geld, das ist allen bekannt, aber sie sind dringend notwendig, und fehlende Mittel dürfen nicht weiterhin als Entschuldigung für Versäumnisse gelten.
Der Etatplan für das Jahr 1969 zeigte mit aller Deutlichkeit, wie der Strafvollzug vernachlässigt wird und nur ein Stiefkind des Etats ist. Auch die Einhaltung der einzelnen, im Etat ausgewiesenen Verwendungszwecke, müssen einer Kritik unterzogen werden.
So beinhaltete der Haushalt für die Vergrößerung der Zellenfenster im Haus III der Strafanstalt Tegel, einen beachtlichen Posten. Für diese Umbauten waren für das Jahr 1969 150 000 DM bereitgestellt. Die Restsumme von 250 000 DM, sollte im Haushaltsplan für 1970 Berücksichtigung finden. Leider, und das muß ausdrücklich gesagt werden, sind im Haus III der Strafanstalt Tegel, 1969 keine Fenster vergrößert worden.
Wo also sind die 150 000 DM geblieben? Für welche - wichtigeren Zwecke wurden sie verwendet? - - Bestimmt nicht für Kultur, Hygiene und Betreuung. Verantwortliche und modern denkende Strafrechtspolitiker sollten daran denken, daß sich mit Geld viele Probleme lösen, auch die des Vollzuges.

*** Ho.

MANN MIT ZUGEKNÖPFTEN TASCHEN, DIR TUT KEINER WAS ZULIEB;.....

(J. W. v. Goethe)

# PRESSE-ZITATE

Leider nur ein schönes Wort

"Resozialisierung", das ist ein schönes Wort. Schlecht jedoch, wenn es nicht mehr als ein Wort bleibt. Schlecht, wenn es nur blanke Theorie bleibt. Schlecht ganz sicher nicht nur für die Betroffenen, sondern mehr noch für die Gesellschaft, die sogern und soviel von Resozialisierung spricht. (Peer /BZ )

---

Keine Vermerke

Der Zugriff zur sogenannten Zentralkartei beim Amtsgericht Tiergarten soll erschwert werden. Im Parlamentsausschuss für Justiz schlug Justizsenator Hans-Günter Hoppe vor, künftig sollten zur richterlichen Orientierung über "Sünder" keine Aktenvermerke über ergangene und aus denRegister getilgte Urteile mehr beigezogen werden.
Die CDU-Fraktion, die an der Auswertung der Zentralkartei Kritik geübt hatte, akzeptierte den Hoppe-Vorschlag als Kompromiss. SPD und FDP stimmten ihm ebenfalls zu.
( DIE WELT )

---

LEBENSLÄNGLICHER MIT EINS

Strafgefangene absolvieren Telekolleg

Vierzehn von 16 Gefangenen der Strafanstalt Straubing schafften den Abschluss des Telekollegs des Bayrischen Rundfunks und damit die sogenannte Fachschulreife. Unter den Absolventen ist auch ein Lebenslänglicher, der mit einemNotendurchschnitt von 1,1 die beste Leistung aller Teilnehmer in Bayern überhaupt erbrachte. Der inzwischen 39 Jahre alt gewordene H.B. ,ehemals Chef derberüchtigtenPantherbande, sitzt seit 19 Jahren hinter Zuchthausmauern. In der Anstalts-Druckerei ist er als Schriftsetzer beschäftigt.
Die wißbegierigen Gefangenen, die vor zweieinhalb Jahren mit dem Telekolleg begannen undseit dem eisern durchhielten, mußten tagsüber ihre Werkarbeit genauso verrichten wie alle Knastbrüder. Dazu kam dann für sie noch am Abend der Verzicht auf Freizeit. Außerdem mußte für jedes Lehrbuch der karge Lohn geopfert werden. Über 46o Fernsehkurse, an die 5ooo Seiten beschriebenes Material und 59 Kolleg- und Prüfungstage liegen hinter ihnen.
Die Anstaltslehrer bestätigen, daß das Studium am Telekolleg die Teilnehmer "zu ganz anderen, völlig verwandelten Menschen" gemacht hätte. (FRANKFURTER RUNDSCHAU)

---

Anspruch auf Ortslohn

Nachdem es auf eine erste entsprechende Anregung des Bundesministeriums Protestbriefe gehagelt hatte, einigte man sich jetzt darauf, das Arbeitsentgelt - "nicht Lohn, das wäre Etikettenschwindel!" - solle 75% des Ortslohns nicht unterschreiten. (Ortslohn ist ein fiktiver, versicherungsrechtlicher Begriff, der in Großstädten etwa einem Betrag von 5oo.- DM entspricht.) Gute Leistungen des Gefangenen sollen mit Prämien vergütet, sehr schlechte durch Abzüge vom Mindestlohn geahndet werden. Schliesst ein Gefangener einen privaten Arbeitsvertrag mit einem Unternehmer ab, so bekommt er auch den vollen Lohn. Ein solcher Tariflohn bleibt das Endziel der Reform des Strafvollzuges; er allein kann wirksam zur Eingliederung in die Gesellschaft beitragen, weil er der Wirklichkeit des freien Lebens entspricht.
(SONNTAGSBLATT)

---

"Meine Bewachung durch Beamte der Sicherungsgruppe ist die modernste Form eines offenen Strafvollzuges."
(Gustav Heinemann in DIE ZEIT)

# E I N  K L E I N E R  S C H R I T T

## Kampf um die Entlassungsstelle in Tegel

"Wer einmal saß, dem glaubt man nicht, auch wenn er noch soviel verspricht." Wenn etwa 30% der Haftentlassenen die Wahrheit dieser Aussage durch ihre Rückfälligkeit bestätigen - dann sind wir gefragt, wir alle, ob diese Menschen nur ihres eigenen Unglücks Schmied sind oder ob hier vom Strafvollzug über das Verhalten der öffentlichen Hand bis zum verständlichen bürgerlichen Ressentiment nichtBarrikaden errichtet wurden, die für jeden Dritten nach derSchwächung durch die Haft nicht mehr zu nehmen sind.

Zunächst ein paar Zahlen, die Sie wahrscheinlich gar nicht kennen. In denBerliner Haftanstalten sind über 3300 Männer und Frauen interniert.Von ihnen kommen im Jahresschnitt etwa 700 zur Entlassung. Diese Zahl spiegelt die starke Fluktuation wider. Außer ihrer privaten Kleidung wird ihnen ein Entlassungsgeld ausgehändigt. Es beträgt im Schnitt etwa 80,- DM. Wer in der Haftzeit arbeitet, bekommt im Schnitt pro Tag 1,20 DM.

### BERECHTIGTE FRAGE

Schon hier beginnen die Fragen. Wenn das Recht seinen Lauf nehmen muß - und wer möchte auf gerechte Gerichte verzichten - muß dann der Verurteilte auch zugleich das Recht auf Arbeit und tarifgerechte Entlohnung verlieren? Genügte der Freiheitsentzug nicht? Könnte er auf diese Weise nicht dasKostgeld seiner Haft und den Unterhalt seiner Angehörigen selbst bezahlen, ohne dem Steuerzahler zur Last zu fallen? Begänne nicht hier schon die Sanierung seines angeschlagenen Selbstbewußtseins, der Prozeß seiner Rehabilitierung zu wirken!?

Das ist nur eine von vielen Fragen, die zu stellen wären. Wir hoffen darauf, daß unser Bundespräsident, der sich so warmherzig für eine Reform auch des Strafvollzuges einsetzt,in seinem neuen Amt nicht vergißt, mit seiner Autorität diese Reformen zu fördern. In Berlin geht es in diesem Augenblick um einen ersten Schritt. Für viele Gefangene beginnen mit dem Tag ihrer Entlassung erst die Probleme.Wohin sollen sie,wo keine Familie, keine Verwandtschaft sie erwartet? Hier hat in der Regel auch die beste Kameradschaft ihre Grenze. Wer eine Wohnung haben will,muß einen Arbeitsnachweis vorlegen.Wer keine Wohnung hat, bekommt dieses Papier nicht. Die Haftzeit ist eine Lücke im Beschäftigungsnachweis. Es ist dafür gesorgt, daß ein ehemaliger Gefangener nicht so schnell wieder Boden unter die Füße bekommt. Unsere Mittel sind aber keineswegs erschöpft. Die Gästewohnungen,die das Diakonische Werk seit einem Jahr anmietet,die Vermittlung von Arbeit durch unsere Sozialarbeiter und dasGeleit auf dem Wege zurück in das normale Berufsleben haben sich erfreulich bewährt. Bett und Arbeitsplatz genügen eben nicht, um diese Menschen vor Rückfälligkeit zu bewahren.Diese Hilfe kann auch keine Sprechstunde bei einer Behörde leisten.Sie wird oft gerade dann nötig, wenn die Beamten längst Feierabend haben und nicht mehr zuständig sind.

Es ist kein Zufall,daß gerade die freien Verbände hier eine Aufgabe erkannten, die keine Verwaltung, sondern nur das ganz persönliche Engagement der Fachleute bewältigen kann.

### DER ERSTE SCHRITT

Die Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege möchte zu Beginn des neuen Jahrzehnts einen

ersten Schritt tun,um den schwierigen Prozeß der Entlassung und Wiedereingliederung der Gefangenen in unsere Gesellschaft zu fördern. In Tegel soll eine Entlassungsstelle mit einem Sozialarbeiter gegründet werden.Er soll einen Fahrplan aller Hilfen zusammenstellen, der das Hin und Her von Büro zu Büro verkürzt und die Hilfe verstärkt. Die Verbände sagen ja. Aber der Strafvollzug hat Bedenken.

Pfr. Jaekel
im Berl.Sonntagsblatt.

# ES GEHT UM DEN MENSCHEN

Gute Initiative darf nicht erlahmen.

Um die fürsorgerischen Maßnahmen der freien Wohlfahrtsverbände, die sich mit der Straffälligen- und Entlassenenhilfe befassen, wirksam zu koordinieren, gab der LICHTBLICK bereits im Juli vergangenen Jahres, durch die Einladung zu einer Sozialkonferenz den ersten Anstoß. Hatte es sich doch gezeigt, wie Dr. Harald Poelschau einmal ausführte, daß die fürsorgerische Arbeit der Verbände nur eine geringe Zahl Straffälliger in der Entlassungssituation erreicht. Auch in der öffentlichen Hilfe,seitens des Sozialdienst der Anstalten und der Sozialen Gerichtshilfe besteht eine Lücke, die im Regelfall nur dürftig durch Weiterverweisung der Betroffenen überbrückt werden kann.
Nach wie vor befindet sich der ohne ausreichende Hilfe entlassene Gefangene in einem "Teufelskreis", den er nur selten sprengen kann.

Die Situation ist bekannt:
Der Häftling, in der Regel nur mit unzureichenden Geldmitteln entlassen, der noch keinen festen Wohnsitz hat, kann sich nicht polizeilich anmelden. Hier scheint sich nach einem LICHTBLICK-Gespräch mitPolizeipräsident Hübner die Situation durch Einrichtung einer polizeilichen Paß- und Meldestelle in der Anstalt grundlegend zu ändern.
Ohne Meldepapiere aber kann keine Versicherungs-und Lohnsteuerkarte ausgestellt werden.
Ohne diese kann er aber keine Arbeit annehmen und erhält so auch nicht das Überbrückungsgeld des Arbeitsamtes. So ist der Entlassene vorerst auf die Hilfe der bezirklichen SGH angewiesen, die ihn zumeist in ein Obdachlosenasyl einweist und ihm einen einmaligen, verlorenen Zuschuß von ca. 35.- DM in der Woche gibt.

Hier zeigt sich schon die Notwendigkeit freier Hilfe seitens der Wohlfahrtsverbände, Caritas, Diakonisches Werk,Arbeiterwohlfahrt, Straffälligen-und Bewährungshilfe Berlin e.V., Unihelp u.a., denn der Mensch in der akuten Belastungssituation findet nur selten, so unzureichend ausgerüstet, den Weg zu der Stelle, die ihm helfen kann.
Deshalb, so ist unsere Vorstellung, sollte bereits vor der Entlassung eine zentraleEntlassungsstelle der freien Wohlfahrtsverbände dem Unerfahrenen oder Gehemmten diese vorbereitenden und informativen Wege ersparen.
Aufgabe der zentralen Entlassungsstelle wäre es zu ermitteln, wer sofort in folgender Hinsicht Hilfe braucht; Behördenerledigungen, Entschuldung, Unterkommen, finanzieller Zuschuß,Beratung, sozialpädagogische Schulung, Familien-

zusammenführung, um nur einiges zu nennen. Hier muß betont werden, daß die soziale Lage der Gefangenen nur in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Sozialarbeitern der Anstalten und der SGH ermittelt werden kann. Hier hat es, unseres Wissens nach, oft an der notwendigen Koordinierung gefehlt.

"Der Tag der Entlassung ist für viele eine "Katastrophe", weil sie als labile Persönlichkeiten auf Grund von Mißerfolgserlebnissen mit neuen Mißerfolgen rechnen oder übersteigerte Entlassungserwartungen entwickeln, die sich nach sehr kurzer Zeit als illusionär erweisen müssen. Sie befinden sich daher in einer besonderen, hilfsbedürftigen Lage, in der sie überfordert werden, sollen sie Eigeninitiativen entwickeln!"

Dem ist nach unseren Erfahrungen nur zuzustimmen. Deshalb haben wir, die Leute vom LICHTBLICK und der Kontaktarbeitsgemeinschaft, so zäh und unverdrossen immer wieder unsere Vorstellung über eine zentrale Entlassungsstelle publiziert und die Verbände an einen Tisch geholt. Drei Konferenzen und hunderte Einzelgespräche klärten die Lage, Beratungen, Sitzungen und Gespräche ließen dann folgenden Plan reifen, den die Liga der freien Wohlfahrtsverbände Mitte November 1969 ihre Zustimmung erteilte:

Vorerst soll Anfang des Jahres für den Bereich der Strafanstalt Tegel eine zentrale Entlassungsstelle der freien Wohlfahrtsverbände eingerichtet werden. Soll sie wirksame Arbeit leisten, müßte sie in nächster Umgebung der Anstalt oder im weiteren Anstaltsbereich geleistet werden. Keinesfalls darf sie auf den Gefangenen als integrierter Bestandteil der Anstalt wirken. Träger der ZE sollte die Straffälligen- und Bewährungshilfe Berlin e.V. als neutraler und spezialisiert ausgerichteter Verein sein. Er wird aber und das muß klar zum Ausdruck kommen, nur im Auftrag der Liga-Verbände tätig werden.

Bei der Bedeutung der ZE muß das Büro (etwa 2 Räume und eine kleine Kleiderkammer) zuerst, und das ist nur eine Mindestlösung, mit einer qualifizierten Fachkraft besetzt werden, der eine Bürokraft zur Verfügung stehen muß. Dem Leiter der zentralen Entlassungsstelle sollten die kirchlichen oder freien Fürsorger der Verbände unterstützend, vor allem bei der Einzelbetreuung auch in der nachgehenden Fürsorge zur Seite stehen. Wenn möglich sollten auch die freiwilligen Vollzugshelfer oder andere freiwillige Kräfte für bestimmte Aufgaben im sozialen Bereich herangezogen werden.

Die zentrale Entlassungsstelle soll nur Arbeit leisten, die sachlich keinen anderen Stellen obliegt. Mit den Sozialarbeitern der Anstalt, den Kontaktvermittlern des Landesarbeitsamtes, der SGH-Stelle soll sie auf das engste zusammenarbeiten. Sie soll durch das Beispiel ihrer Arbeit klärmachen, wo in der Staatlichen Entlassenenfürsorge noch Lücken vorhanden sind.

Eine Lösung schwieriger Probleme könnte dadurch erreicht werden, daß die einzelnen Wohlfahrtsverbände unterschiedliche Schwerpunktaufgaben übernehmen.

kl.

(wird fortgesetzt)

---

"Eine zentralgesteuerte soziale Öffentlichkeitsarbeit in einigen gemeinsamen Schwerpunkten wäre möglich und auch wichtig. Sie kann, wenn sie gut ist, das "image" der Sozialarbeit verbessern, kann der Öffentlichkeit ein allgemeines Bewußtsein über die Größenverhältnisse - und das Schwergewicht der Sozialarbeit einhämmern.

Aber der bessere Respekt vor der Sozialarbeit ist noch nicht soziales Engagement des Volkes."

(Bundesinnenministerium)

# Büchereiwesen

## Neueingestellte Bücher

In dem Bestreben unsere Hausbüchereien zu vervollständigen und zu modernisieren, sind in den letzten Wochen durch die Bibliothekarin Frau H. Schierenberg, einige hundert neue Bücher eingestellt worden, von denen wir nachstehend einige mit einer kurzen Inhaltsangabe nennen wollen.

James Aldrige: Glühende Wüste. Vom Wirken eines britischen Offiziers in Arabien - eine Kritik an der englischen Kolonialpolitik.

Jerzy Andrzejewski: Asche und Diamant. Der Roman schildert die Wirren in einer polnischen Stadt bei Kriegsende und stellt die Frage, wie es um die wiedergewonnene Freiheit bestellt ist.

Davis Beaty: Zone des Schweigens. Der Ausbildungsleiter einer modernen Flugzeuggesellschaft versucht vergeblich, den guten Ruf eines abgestürtzten Piloten zu retten.

Heinrich Böll: Ende einer Dienstfahrt. Durch die Vernichtung eines Bundeswehrjeeps protestieren ein Gefreiter und sein Vater gegen Unproduktivität, Langeweile und Faulheit in der Bundeswehr und gegen die Politik der Bundesregierung.

Art Buchwald: Ein Geschenk für den Boss. Heiterer Roman um einen Gangsterboss und seine Frau.

Rolf Brinkmann: Keiner weiß mehr. Dieser Roman formuliert das Lebensgefühl einer neuen, noch nicht etablierten Generation am Beispiel eines jungen Ehepaares.

Michel del Castillo: Elegie der Nacht. Der Leidensweg eines spanischen Jungen in den politischen Wirren unserer Zeit.

Josef Heller: Der Iks-Haken. Ätzende Satire auf den Krieg.

(wird fortgesetzt)

## Die Gerechten und die Gerichteten

von G. Mauz

Der Tatort ist die Bundesrepublik, das Land, das es nicht verstand, zwei verlorene Weltkriege zu nutzen; das Land in dem die Gerechten wissen, daß sie gerecht sind. Von den Gerichteten ist hier die Rede, von denen, deren Namen und Taten einmal Schlagzeilen in der Tagespresse machten, und von denen gesagt wird, daß sie sich selbst aus der Gemeinschaft ausgeschlossen haben.

# BUCHBESPRECHUNG

Dieses Buch behandelt nicht nur Prozesse, Fälle und Probleme der Justiz, es zielt vielmehr auf den ewigen Abstand zwischen dem Gericht und der Wahrheit, die Spanne zwischen Gerechten und Gerichteten, die Spanne, die der Pharisäer für einen Ozean hält.
Gerhard Mauz sieht seine Aufgabe darin, die Gebrechlichkeit der menschlichen Einrichtungen am Beispiel der Justiz vor Augen zu führen.

Wer sich informieren lassen will, der lese die Berichte über die "Fälle" Lettenbauer, Mariotti, Bartsch, über die Hertie-Knacker und die Frankfurter Flugplatzräuber, die Prozesse gegen Dr. Issels und Dr. Petrik, gegen die Auschwitz-Mörder und den SS-General Wolff und die Klage der Anna Anderson, die angebliche Zarentochter Anastasia, gegen die Herzogin von Mecklenburg.

Fazit dieses aufrüttelnden Werkes: "Freiheit kann grau und furchtbar sein, Unfreiheit ist stets eine Katastrophe."

(ersch. im Ullstein-Verlag, 1968)

kl.

# Rückblick auf das Jahr 1969

Es ist vielleicht nicht uninteressant, bei Drucklegung eines neuen Jahrgangs auf das vergangene Jahr zurückzublicken.

**JANUAR**

Die evangelische Studentengemeinde der Technischen Universität hat Anfang des Jahres die Kirchenleitung Berlin-Brandenburg darum gebeten, sich für Änderungen im jetzigen Strafvollzug einzusetzen.---

FEBRUAR

In einem Interview mit dem Senatspräsidenten beim Bundesgerichtshof, Prof. Dr. Saarstedt, erklärte derselbe unter anderem, daß die Vorarbeiten für ein neues Strafgesetz soweit fortgeschritten sind, daß es im Bundestag eingebracht werden kann. - Ein weiteres Interview gab am 3.2.69, der Leiter der Vagantenbühne, Intendant Horst Behrend.

MÄRZ

In einem Gespräch mit dem Generalstaatsanwalt, Dr. Dehnicke, wurden die Praktiken des neuen Gnadenrechtes für Berlin erörtert.---
Der Verpflegungssatz für Häftlinge wurde von 1,92 DM auf 2,25 DM heraufgesetzt.

APRIL

Am 14. April, wurde von der Anstaltsleitung bekanntgegeben, daß laut einer Verfügung des Präsidenten des JVA eine erweiterte Sprechstundenregelung beschlossen worden ist

MAI

Der Bundestag nimmt am 9. Mai in dritter Lesung die ersten beiden Strafrechtsänderungsgesetze an. Danach wird zum 1. April 1970 die Zuchthausstrafe abgeschafft. Die Möglichkeiten der Strafaussetzung zur Bewährung und der bedingten Entlassung werden erweitert.
Am 2. Mai 1969 eröffnet die UNIHELP ihr Begegnungszentrum in der Bundesallee, das am 8. Mai vom damaligen Bundesjustizminister Ehmke besucht wurde. Der Minister würdigte in einer Ansprache die fortschrittliche Pionierarbeit Helmut Ziegners und der UNIHELP-Organisation.
In einer Sitzung der Landesjustizminister wurde die Beseitigung der Vorschriften über das Vergünstigungssystem beschlossen.

JUNI

Neue Pläne und Ziele von UNIHELP kündet Helmut Ziegner in einem fünfstündigen Vortrag im Beisein von Direktor Glaubrecht an. Die Öffentlichkeitsarbeit der Organisation soll unter anderem mit Hilfe des LICHTBLICK verstärkt werden.
Das Erwachsenenbildungswerk in der Anstalt wird intensiviert und ausgebaut.
Im neuen UNIHELP-Zentrum wird eine Kunstausstellung mit Werken Tegeler Künstler eröffnet.
Direktor Glaubrecht erlaubt das Versenden der Gefangenenzeitungan Angehörige.
Die DAG sagt praktische Hilfe bei der Schulung von Insassen zu.

JULI

Der neugegründete Vollzugsbeirat beim Senator für Justiz besichtigt die Strafanstalt und informierte sich auch über unsere Arbeit.
Am 8. Juli wird im Ministerium für Wohnungswesen und Städtebau in Bad-Godesberg eine Ausstellung von Bildern und Zeichnungen Tegeler Häftlinge eröffnet.
Prof. Dr.Holzkamp und weitere Diplom-Psychologen diskutieren mit Beamten und Gefangenen.

AUGUST

Vorbesprechungen zur Errichtung einer zentralen Entlassungsstelle zwischen der Anstalt, der staatlichen Fürsorge und den Vertretern der freien Wohlfahrtsverbände werden geführt.
Über das Thema: "Arbeitsvermittlung und neue berufliche Bildungsmöglichkeiten" unterhielt sich am 8. August die Redaktionsgemeinschaft mit Herrn Verwaltungsrat Müller und Frl. Schwinn vom Landesarbeitsamt.

SEPTEMBER

Über Entlassenenprobleme unter Einbeziehung der Familie diskutierten, in Anwesenheit von Direktor Glaubrecht, Vertreter der Beratungsstelle für Alkoholkranke, des Landesarbeitsamtes, des SFB und der UNIHELP
Über die Aufgaben des staatlichen Sozialdienstes gab Frau Röhricht von der SGH ein Interview.
Eine weitere Besprechung zwecks Errichtung der zentralen Entlassungsstelle fand auf Einladung des LICHTBLICK statt.

OKTOBER

Zum einjährigen Bestehen des LICHTBLICK erhielt die Redaktionsgemeinschaft zahlreiche Glückwünsche von bedeutenden Persönlichkeiten des politischen, sozialen und kulturellen Lebens.
Der LICHTBLICK gestaltete eine Ehrenstunde für die ehemalige Tegeler Fürsorgerin, Frau Gertrud Staewen.
Die Referenten im Gnadenausschuß, Frau Regierungsdirektorin Häker und Dr. Spötter, beginnen mit Sprechstunden in der Strafanstalt.

NOVEMBER

Helmut Ziegner, begeht den 20. Jahrestag seiner sozialen Bemühungen.
Der LICHTBLICK lud alle an der Gruppenarbeit beteiligten Beamten und Vertreter der Anstalt zu einem Gespräch am runden Tisch ein.
Der Vorstand der Universalstiftung besuchte den LICHTBLICK zu einem informativen Gespräch.

DEZEMBER

Bundespräsident Dr. Gustav Heinemann und seine Gattin besuchten in Begleitung prominenter Persönlichkeiten am 3. Dezember die Strafanstalt Tegel und das Jugendgefängnis Plötzensee. Der Präsident informierte sich auch in einem kurzen Gespräch mit Redaktionsmitgliedern über die Arbeit der unabhängigen Zeitung DER LICHTBLICK.

Reinickendorfer Jungsozialisten diskutierten über Strafvollzugsprobleme mit einer Gruppe von Strafgefangenen.
Schnell und tatkräftig leitete Polizeipräsident Klaus Hübner Verbesserungen im PaS- und Meldewesen ein, die ihm in einem LICHTBLICK- Gespräch als Wunsch vorgetragen wurden.
Viele Künstler,Vertreter der Unterhaltungskunst und auswärtige Sportmannschaften bereicherten das Kulturprogramm in Tegel.

-IM GROSSEN UND GANZEN ALSO EIN GUTES JAHR!-

# Weihnachten in Tegel

Der Rahmen der weihnachtlichen Veranstaltungen war diesmal in der Strafanstalt Tegel weitgespannt. Dank der unermüdlichen und tatkräftigen Hilfe von UNIHELP konnten fast alle Vollzugsgruppen und Arbeitsgemeinschaften festliche Feiern durchführen. Auch die Dozenten vieler Lehrkurse feierten mit ihren Schülern in angemessener, aufgelockerter Form.
Weihnachtsbaum, Tannengrün und Lichterschein und altvertraute Weihnachtslieder zauberten über Stunden hinaus in den Freizeiträumen festliche Stimmung.

Adventsgottesdienste der Konfessionen stimmten die Männer von Tegel auf die Weihnachtstage ein. Dazu trug nicht zuletzt das "Paradais- und Christgeburtsspiel" in der Anstaltskirche bei, das am 4. Januar durch ein Dreikönigsspiel ergänzt wurde.
Eine besondere Freude bereitete uns am 20. Dezember das Spandauer Blasorchester, das mit schmissigen und einschmeichelnden Bravourstükken brillierte. - Wir hoffen, dieses ausgezeichnete Orchester bald einmal mit einem großen Programm im Kultursaal begrüßen zu können. Vielleicht schon im Februar?! -
Nach alter Tradition zog am Heiligen Abend der neugegründete Anstaltschor und ein Trompeter-Duo durch die Verwahrhäuser, um die Weihnacht durch altvertraute Lieder und Weisen anzukündigen.
Als besonders gelungen kann die Bescherung bezeichnet werden, welche die Evangelische Kirche zusammen mit der Arbeiterwohlfahrt veranstaltete. Die künstlerische Umrahmung hatten Kammersänger Otto Hopf, die Sopranistinnen Ilse Müller und Linda Cat, sowie die Pianistin Margarete Gajerwsky im Auftrag der UNIHELP übernommen. Im Duett leiteten die beiden beliebten Sängerinnen mit dem Lied von Reichard: "Heilige Nacht", die festliche Stunde ein. Dann sprach Pfarrer Wolbrandt über die eigentlichen Bedeutungen des Weihnachtsfestes: Armut, Ohnmacht und Schuld begleiten den Menschen Zeit seines Lebens. Daran erinnere uns alljährlich das Kind in der Krippe. - Das Lied "White Christmas" gesungen von Otto Hopf, untermalt von Ilse Müller und Linda Cat, leitete zur Bescherung über, eine schöne Weihnachtstüte.
Eine betont schlichte Bescherung minderbemittelter und einsamer Konfessionsangehöriger, die im Haus I schmachtenden Ghetto-Christen, brauchten auch der Fürsorge nicht zu entbehren, veranstaltete die Katholische Kirchengemeinde und der Caritasverband, bei der Pater A. Tanner über die Heilsbotschaft von Bethlehem sprach.
Die Christvesper für Haus III, an der auch Professor Rommeney, und Herr Dieter Schildknecht von der UNIHELP und das Fernsehteam teilnahmen, hielt in diesem Jahr Pfarrer Fränkle.
Die Weihnachtsgottesdienste der Protestanten und Katholiken wurden musikalisch von unserem Kirchenchor verschönt.
Die AA-Gruppen des Hauses III, hatten ihre Freunde und Angehörigen zu einem weihnachtlichen Meeting eingeladen, an dem auch der Anstaltsleiter, der Hausvorsteher und Dr. Kremer als Gäste teilnahmen.
Eine besonders gelungene Weihnachtsfeier wurde im Haus I, in Form eines bunten Programms mit Preisquiz, abgehalten, an der als Gäste die Herren Drescher, Dr. Kremer und Dr. Hink teilnahmen.
Auch die Weihnachtsfeier, die der Leiter der sozialpädagogischen Abteilung, Herr Exner, für die Musikgruppe und seine Mitarbeiter gestaltete, kann als besonders gelungen bezeichnet werden. Sie hatte Atmosphäre.
Sehr zahlreich waren die Förderer, Betreuer und Freunde des LICHTBLICK, unter ihnen auch der Anstaltsleiter, Leit.Reg.Direktor

W. Glaubrecht, der in einer Ansprache die Bedeutung einer von Häftlingen frei gestalteten Zeitung umriss, der Einladung zu einem festlichen Meeting gefolgt. - Der "gute Geist von Tegel", Frau Staewen, konnte an diesem Abend, durch eine Verkehrspanne gehindert, nicht erscheinen, doch gelang es der Redaktionsgemeinschaft, "Mutti" Staewen kurz nach Weihnachten doch noch nach Tegel zu holen. -

Am Sonntag nach Weihnachten wurden durch die Schauspieler Frau Emelita Picht-Alfermann und Herr P. Donaubauer eine Rezitations - und Musikdarbietung "Seele der Musik" durchgeführt, welche die evangelische Kirche mit Unterstützung der UNIHELP veranstaltete. Zu Schallplatten mit Musik von Mozart, Ravel, Beethoven, Brahms, Stravinsky, Bach, Debussy, Tschaikowsky, Schubert und Hindemith trugen die Rezitatoren Dichtungen vor; eine geistige Schau, welche einen sehr anpassungsfähigen und aufgeschlossenen Zuhörerkreis verlangt.

Gefeiert wurde auch wie alljährlich in allen Arbeitsbetrieben, wobei in den Anstaltsbetrieben so mancher Werkbeamte zur Bescherung beitrug.

Der Dokumentationsfilm über die Weltmeisterschaft 1966 in England war die Weihnachtsüberraschung für die Sportteilnehmer der Häuser I-IV, die noch einmal das spannende und turbulente Ringen um den World-Cup, diesmal auf der flimmernden Leinwand, verfolgen konnten.

Das schönste Weihnachtsgeschenk aber erhielten die Gefangenen, welche durch die "kleine Weihnachtsamnestie" am 15. Dezember vorfristig entlassen wurden und die Glücklichen, die in diesem Jahr einen Weihnachtsurlaub erhielten.

Ein großzügig gehandhabter "Umschluß" an den Feiertagen, mußte das Gros der Insassen entschädigen.

Im Auftrage der ARD wurde in der Weihnachtszeit eine Dokumentation "Weihnachten hinter Gittern", von Frl. Monika Schlecht, nebst fleißigem Mitarbeiterteam aufgenommen. Am 20. Dez. 1970, wird sie gezeigt.

---

Bleibt dem LICHTBLICK, im Namen aller Insassen der Anstalt, allen denen Dank zu sagen, die uns zu Weihnachten Freude zu bereiten gewillt waren, unseren Angehörigen und Freunden, den Dozenten und Vollzugsgruppenleitern, den Vollzugshelfern, den Kirchen und Wohlfahrtsverbänden, den Künstlern und Orchestermitgliedern, Helmut Ziegner und den Mitgliedern von UNIHELP und der Anstaltsleitung, die verständnisvoll unübliche Freiheiten zum Fest gewährte.

kl.

---

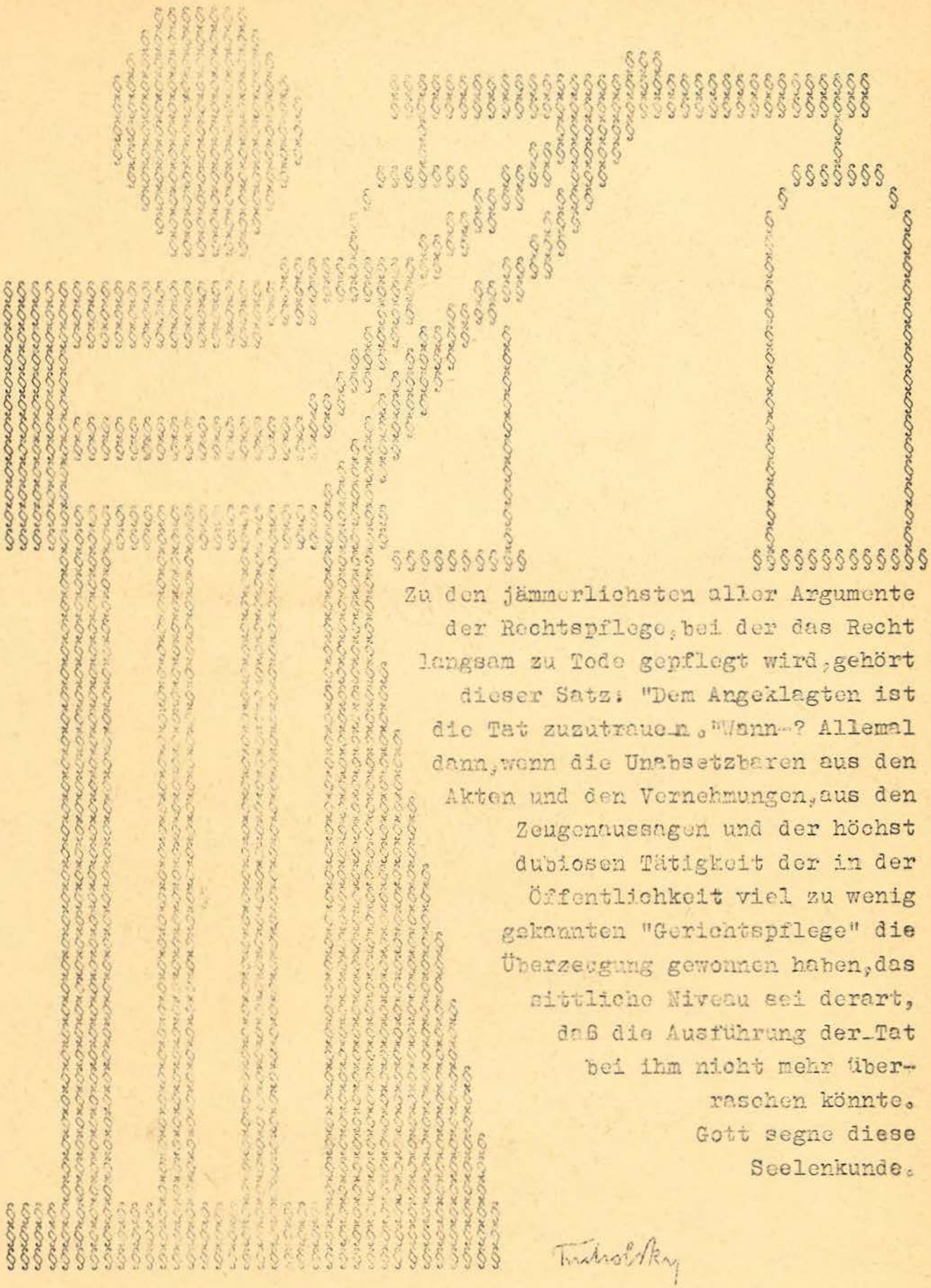
Man tut immer besser, daß man sich grad ausspricht, wie man denkt, ohne viel beweisen zu wollen; denn alle Beweise, die wir vorbringen, sind doch nur Variationen unserer Meinungen, und die Widriggesinnten hören weder auf das eine noch auf das andere.

In der jetzigen Zeit soll niemand schweigen oder nachgeben; man muß reden und sich rühren, nicht um zu überwinden, sondern sich auf seinem Posten zu erhalten; ob bei der Majorität oder Minorität, ist ganz gleichgültig.

Die Wahrheit widerspricht unserer Natur, der Irrtum nicht, und zwar, aus einem sehr einfachen Grunde: die Wahrheit fordert, daß wir uns für beschränkt erkennen sollen, der Irrtum schmeichelt uns, wir seien auf ein- oder die andere Weise begrenzt.

- Johann Wolfgang von Goethe -

---



Zu den jämmerlichsten aller Argumente der Rechtspflege, bei der das Recht langsam zu Tode gepflegt wird, gehört dieser Satz: "Dem Angeklagten ist die Tat zuzutrauen." Wann? Allemal dann, wenn die Unabsetzbaren aus den Akten und den Vernehmungen, aus den Zeugenaussagen und der höchst dubiosen Tätigkeit der in der Öffentlichkeit viel zu wenig gekannten "Gerichtspflege" die Überzeugung gewonnen haben, das sittliche Niveau sei derart, daß die Ausführung der Tat bei ihm nicht mehr überraschen könnte.

Gott segne diese Seelenkunde.

Tucholsky

## SOZIAL-THERAPEUTISCHE ABTEILUNG

Die bisherige und wohl auch endgültige Konzeption zur Einrichtung der sozial-therapeutischen Abteilung im Haus IV der Strafanstalt Tegel sieht folgendermaßen aus:
Davon ausgehend, daß nach den Vorstellungen des Gesetzgebers diese Form bundesdeutschen Strafvollzugswesens vom Jahre 1973 an zum festen Bestandteil sinnvoller und reformierter Wiedereingliederungsbestrebungen gehören soll, ist es erforderlich, durch Systemforschung ausreichende Erfahrung zu sammeln, die die Grundlagen für die dort zu leistende Arbeit bildet.
Die personellen Voraussetzungen zeigen, daß nicht nur ein effektiver Behandlungsvollzug angestrebt wird, sondern daß auch seitens aller verantwortlichen Dienststellen, mit den zur Verfügung stehenden Fachkräften richtungsweisend für andere Anstalten gearbeitet werden soll.
Die Leitung dieser Abteilung wird zunächst von einem Arzt der psychiatrisch-neurologischen Abteilung wahrgenommen, dem ein Psychologe, ein Psychiater, ein Sozialarbeiter und 8 ständige Beamte im Schichtdienst beigeordnet sind.
Grundgedanke der therapeutischen Maßnahmen ist das soziale Training, mehrfach schon gefordert und angeregt, aus was für Gründen auch immer bisher nicht begonnen.
Den Klienten werden soziale Denkstrukturen aufgezeigt und soziale Lernprozesse durchgesprochen.
Im Zuge therapeutischer Behandlungsformen werden unter anderem durchgeführt:

Vertiefte Einzelgespräche

Gruppenpsychotheraphie

Group-counseling

Eigenprogramme und ein

gruppenpädagogischer

Gemeinschaftsvollzug.

Auf keinen Fall aber wird diese Abteilung den Charakter einer Krankenstation haben, die dort zusammengefaßten Insassen nehmen auch weiterhin am normalen Arbeitsprozess teil, der Schwerpunkt der sozial-therapeutischen Maßnahmen wird deshalb nach Beendigung der Arbeitszeit liegen. Dabei wird es dann allerdings notwendig sein, dies bei der Einteilung der jeweiligen Dienstzeiten zu berücksichtigen.
Es wird in der Arbeitsweise nur die Möglichkeit einer echten Teamarbeit geben.
Die Belegungsstärke der Station von maximal 30 Klienten läßt letztlich erfolgreiche Arbeit vermuten, nur wird die zunächst unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammengestellte Gruppe zu einem späteren Zeitpunkt und nachdem die ersten Ergebnisse vorliegen, einem gezielteren und genügend scharf getrennten Verfahren ihre Zusammensetzung bringen. Hier wird dann das Alter, der noch verbliebene Strafrest, eine freiwillige Behandlungsbereitschaft, ein gewisser Intelligenzgrad und bestimmte Merkmale in der Lebensgeschichte eine Rolle spielen.

J. W.

+++

Zum sozialtherapeutischen Vollzug gehört auch die Möglichkeit, zur Erprobung des Behandlungserfolges die Maßregel in weitgehend gelockerten Formen, gegebenenfalls auch außerhalb der Anstalt, zu vollziehen.

(Strafvollzugskommission)

---

tegel intern + tegel intern + teg

---

## Strafaussetzung zur Bewährung

Aus gegebenem Anlass veröffentlichen wir den § 26 StGB - in der neuen Fassung, die ab 1. April 1970 Gültigkeit hat.

(1) Das Gericht setzt die Vollstreckung des Restes einer zeitigen Freiheitsstrafe zur Bewährung aus, wenn

1. zwei Drittel der verhängten Strafe, mindestens jedoch zwei Monate, verbüßt sind.

2. verantwortet werden kann zu erproben, ob der Verurteilte außerhalb des Strafvollzugs keine Straftaten mehr begehen wird, und

3. der Verurteite einwilligt.

Bei der Entscheidung wird namentlich die Persönlichkeit des Verurteilten, sein Vorleben, die Umstände seiner Tat, sein Verhalten im Vollzug, seine Lebensverhältnisse und die Wirkungen zu berücksichtigen, die von der Aussetzung für ihn zu erwarten sind.

(2) Schon nach Verbüßung der Hälfte einer zeitigen Freiheitsstrafe kann das Gericht die Vollstreckung des Restes zur Bewährung aussetzen, wenn

1. mindestens 1 Jahr der Freiheitsstrafe verbüßt ist,

2. besondere Umstände in der Tat und in der Persönlichkeit des Verurteilten vorliegen und

3. die übrigen Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt sind.

(3) Die §§ 24 bis 25 sowie § 25a Abs. 1 Satz 1,2, Abs. 2 gelten entsprechend.

*****

(Der volle Wortlaut des § 26 StGB kann bei Bedarf beim **Lichtblick** eingesehen werden.)

Die Red.-Gem.

## Fremdwörter-Erklärung

potentiell:
möglich (im Gegensatz zu wirklich)

Paroli:
Widerstand entgegensetzen

Elegie:
Klagelied - wehmütiges Lied

Fluktuation:
Schneller Wechsel

fiktiv:
nur gedacht, angenommen

Psychopathie:
Abweichen des geistig-seelischen von der Norm

Psychotherapie:
Heilbehandlung durch geistig-seelische Einwirkung

symptomatisch:
anzeigend, warnend, bezeichnend

Evolution:
Stammesgeschichtliche Entwicklung der Lebewesen von niederen zu höheren Formen

Flexibilität:
Biegsamkeit

Klient:
Schutzbefohlener

Gruppenpsychotherapie:
Gruppenheilbehandlung durch geistig-seelische Einwirkung

Frustration:
Erlebnis der Enttäuschung und Zurücksetzung durch erzwungenen Verzicht oder Versagung von Befriedigung

Frustrationstoleranz:
Maß der Erträglichkeit

Group-counseling:
Form der Gruppenarbeit ohne direkte Einflußnahme durch den Betreuer

Varianz:
Maß der Unterschiedlichkeit

tradiert:
überliefert

internalisieren:
Gruppennormen - als für die eigne Person gültig - übernehmen

# LICHTBLICK | Informationen

Ermittlungsverfahren

Wir halten es für dienlich, alle Leser von zwei Nachrichten des Hessischen Minister der Justiz an alle Landesjustizverwaltungen, in Kenntnis zu setzen:

Seitens des Amtsgerichts Frankfurt am Main (Registergericht) wurde mir mitgeteilt, daß die Deutsche Gefangenengewerkschaft ihren Eintragungsantrag vom 22.8.1968 zurückgenommen hat.
Zur Begründung des Rücknahmeantrages hat die Vereinigung ausgeführt, daß alle anderen Gewerkschaften ebenfalls auf eine Eintragung ins Vereinsregister verzichtet hätten.
Das gegen den Ersten Vorsitzenden der Vereinigung bei der Staatsanwaltschaft am Landgericht Frank-a.M. anhängige Ermittlungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Insoweit werde ich Sie weiter unterrichten.

Wiesbaden, den 7. 8. 1969

Im Auftrag
Chudoba
Ministerialrat

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Frankfurt am Main, hat mir am 5. November 1969 folgendes über den Sachstand des Ermittlungsverfahrens gegen den Ersten Vorsitzenden der Deutschen Gefangenengewerkschaft, Alfons Bitterwolf, wegen des Verdachts der Untreue und des Betruges berichtet: "Wegen der Überörtlichkeit der Ermittlungen, wurde die Zentralstelle zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität beim Hessischen Landeskriminalamt in Wiesbaden zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts, eingeschaltet.

Der Sachbearbeiter der Staatsanwaltschaft hat mit Beamten des Hessischen Landeskriminalamtes persönlich Ermittlungen in Süddeutschland und bei dem Vorstandsmitglied der Deutschen Gefangenengewerkschaft, Rechtsanwalt Schelte in Unna, durchgeführt.

Die bisherigen Ermittlungen haben den Verdacht konkretisiert, daß Bitterwolf im Zusammenhang mit der Geldbeschaffung für die Deutsche Gefangenengewerkschaft umfangreiche betrügerische Handlungen begangen hat. Bitterwolf gründete eine Reihe von weiteren Firmen, deren alleiniger Zweck es war, Geldmittel für die Deutsche Gefangenengewerkschaft zu beschaffen. Dabei hat er Geschäfte durchgeführt, die der Satzung der Deutschen Gefangenengewerkschaft widersprachen.
Die sehr umfangreichen und zeitraubenden Ermittlungen konnten noch nicht abgeschlossen werden. Sie werden beschleunigt weitergeführt.
Nach den letzten Erkenntnissen scheint die Deutsche Gefangenengewerkschaft ihre Geschäftstätigkeit eingestellt zu haben. Es liegen hier Hinweise vor, daß Bitterwolf sich in der letzten Zeit u.a. mit dem Verkauf von Teppichen beschäftigt. Spätestens am 30.4.70 werde ich weiter berichten."
Zu gegebener Zeit werde ich Sie weiter über den Sachstand unterrichten.

Wiesbaden, den 27.11.69

Im Auftrag
Dr. Dahlke

---

Unter der Rubrik -INFORMATIONEN-, werden wir unsere Leserschaft weiterhin über den jeweiligen Stand der Untersuchungen unterrichten.

Die Red.

---

Wie uns Herr Heinz Kraschutzki in einem Brief mitteilte, wird in Kürze sein Buch: "Die Untaten der Gerechtigkeit", das wir jedem interessierten Leser nur anraten können, neu herausgegeben. Es erscheint beim Verlag C. P. Müller als verbilligte Taschenausgabe, so daß es sich jeder auch finanziell leisten kann.

---

Auf Veranlassung vonHerrn Pfarrer Wagner wird im Laufe des Monats Februar in der Anstaltskirche von einer Spielschar einer evangelischen Gemeinde das Schauspiel von Friedrich Dürrenmatt: "Die alte Dame" zur Aufführung gelangen.Von allen Insassen wird diese Initiative kirchlicher Stellen dankbar vermerkt.

---

Großzügige Schallplattenspende von Frau Hilda Heinemann

Wie bei ihrem Besuch in Berlin Tegel versprochen, sandte Frau Hilda Heinemann alsWeihnachtsgabe 30 wertvolle Langspielplatten über ihre Schwester, Frau Gertrud Staewen, an die Sozialpädagogische Abteilung der Anstalt. Sie sollen der besserenAusgestaltung des allgemeinenRundfunkprogramms dienen.
Darunter befinden sich Sprechplatten von Niemöller, Gollwitzer und Tucholsky,eine sehr schöne Aufnahme von Mahalia Jackson, klassische Opern- und Konzertmusik, aber auch Unterhaltungsplatten mit dem SWF-Tanzorchester, Marschparaden und anderes.
Wir werden uns im Namen aller Insassen bei der Gattin des Bundespräsidenten bedanken.

---

Wir sind von verantwortlicher Seite darum gebeten worden, die Insassen daran zu erinnern und an sie zu appelieren,bei der Vorführung und Rücksprache zu und mit den auf der ausgegebenen Betreuungskarte verzeichneten Stellen, diese unter allen Umständen mitzubringen.

---

Die Firma Spitta & Leutz stellte den Fürsorger-Gruppen in der Strafanstalt Tegel des Hauses III kostenlos Farben und andere Materialien für Unterrichtszwecke zur Verfügung.
Wir sagen den Spendern auf diesem Wege herzlichen Dank.

---

Die Wirklichkeit sieht anders aus

Zu unserer Meldung in der letzten Ausgabe des "LICHTBLICK", daß im Freistaat Bayern Inhaftierte zur Stärkung derFamilienkontakte ihre Angehörigen unbeaufsichtigt empfangen können,erhalten wir jetzt laufend Berichte über die reale Wirklichkeit,
Den Vorstellungen des protestantischen Pfarrers Erfurth aus Amberg, daß es bei diesen Begegnungen auch zu ehelichemIntimverkehr kommen könne, da das in der Natur der Sache liege, sind die Anstaltsleitungen in Bayern aber nicht gefolgt. Erstens wird ein unbeaufsichtigter Besuch des Ehepartners nur ganz selten gestattet, doch kann der Besucherraum auch dann durch eine Glasscheibe vom Aufsichtspersonal beobachtet werden. Aus diesem Grund und auch wegen der Kürze der Sprechstunde (maximal 15 Minuten) ist es dem Gefangenen nicht möglich seinen ehelichen Pflichten nachzukommen. Der sexuelle Notstand wird also auch in Bayern noch weiterhin bestehen bleiben.
Für das Gros derInhaftierten, vor allem für auffällige und mit Hausstrafen belegte, kommt zweitens die "unbeaufsichtigte"Besuchsstunde überhaupt nicht in Frage. Wir hatten uns schon gewundert!!!

---

Am Rausch ist nicht der Wein schuld, sondern der Trinker.
(Spruchweisheit aus Asien)

## Der Leser fragt ...

In einer Vielzahl von Gesprächen mit unseren Lesern innerhalb der Anstalt mußten wir oftmals feststellen, daß weitgehend die Meinung vertreten war, die Fragen von allgemeininteressierendem Charakter für die Sparte: "Der Leser fragt - die Anstaltsleitung antwortet", müßten von den Insassen direkt an die Anstaltsleitung herangetragen werden. Richtig ist, daß diese an den LICHTBLICK gesendet, dort gesammelt und dann geschlossen weitergeleitet werden.

+++++++

## Soziale Trainingsgruppen

Wenn unsere Informationen stimmen, beabsichtigt Herr Sozialamtmann Lehmann und weitere Angehörige des Sozialdienstes der Anstalt, in Kürze soziale Trainingsgruppen einzurichten. Im Zuge dieser Maßnahmen ist vorgesehen, möglichst eingehend über alle anstehenden Probleme im Zusammenhang einer reibungslosen Wiedereingliederung zu sprechen, wobei erstens geeignete Fachreferenten hinzugezogen werden sollen und zweitens nicht unbedingt der jeweilige Strafrest interessierter Insassen eine Rolle spielt.

***

## Paßstelle kommt mit Sicherheit

Die so positiv verlaufene Diskussion mit dem Polizeipräsidenten von Berlin und seinen Mitarbeitern zeitigt bereits jetzt ganz konkrete Ergebnisse. Berücksichtigt man die jahrelangen und vergeblichen Bemühungen, eine notwendige Meldestelle in Tegel zu etablieren und die nach gut 4 Wochen eingetretene Entwicklung, die über den Rahmen der gesteckten Erwartungen hinausgeht, kann man seine volle Anerkennung nicht verhehlen.
Nach eingehenden Gesprächen zwischen der Anstaltsleitung, dem Sozialdienst und einem Vertreter der Meldebehörde ist vereinbart worden, daß diejenigen, die Personalausweise haben, diese verlängert bekommen; wo neue Ausweispapiere ausgestellt werden müssen, die Betreffenden bei ihrer Inhaftierung einen festen Wohnsitz hatten, wird dieser als gegeben angesehen, so daß auch dort keine Schwierigkeiten entstehen.
Über die weiteren Entwicklungen in dieser Angelegenheit, die auch den organisatorischen Raum erfassen, werden wir, soweit dann noch erforderlich, in der nächsten Ausgabe berichten.

*****

## Gruppenbetreuung

Seit gut einem halben Jahr bestehen die von Beamten des Aufsichtsdienstes betreuten Vollzugsgruppen. Was eigentlich nicht erwartet wurde ist eingetreten: Allein im Haus III, in dem ca. 60 Beamte im Schichtdienst ihren manchmal sehr diffizilen beruflichen Aufgaben nachgehen, haben sich 14 Mann für diese Art reformierten Vollzugsgeschehens bereitgefunden.
Über die Vielseitigkeit der Gruppenarbeit und die Vielschichtigkeit der behandelten Themen ist in bezüglichen Artikeln berichtet worden. Neu ist, daß zur besseren Koordinierung ihrer Tätigkeit monatliche Zusammenkünfte der Beamten stattfinden, in denen Perspektiven und Richtlinien ausgearbeitet werden sollen.
Vertreter und verantwortliche Sprecher dieser progressiven Beamten sind in den Häusern I, II und III die Herren Klennert, Skrobuszynski und Kindermann.

Die erste Arbeitsbesprechung hat am 12. Januar 1970, in Anwesenheit des Diplom-Psychologen Leschhorn und des Leiters der Geschäftsstelle der Abteilung Erwachsenenbildung, Herrn Mende, stattgefunden.
Wir werden diese Entwicklung weiter mit Interesse verfolgen und zu gegebenem Anlaß darüber berichten.
Der Wahlspruch: "Reden ist Silber - Handeln ist Gold", sollte allen Ansporn und Hinweis sein.

Der LESER fragt
die ANSTALTSLEITUNG antwortet

Frage: Ist es zu verantworten, daß die bei der Stellung eines Gnadengesuches in Umlauf gebrachten Führungsbogen von Beamten bearbeitet werden, die erst kurz oder überhaupt kurzfristig auf der jeweiligen Station ihren Dienst verrichten?

Antwort: In Dienstbesprechungen, namentlich im Verwahrhaus IV, wird regelmäßig darauf hingewiesen, daß Beamte, die erst kurzfristig auf einer Station ihren Dienst verrichten, bei Beurteilungen von Gefangenen ältere Kollegen bzw. Vorgesetzte zu Rate ziehen. Abgesehen davon werden Beurteilungen, die ein ungünstiges Bild von einem Gefangenen geben, zuvor eingehend im Kreise aller maßgeblichen Beamten des Hauses erörtert, so daß Nachteile in der von den Fragestellern angedeuteten Art nicht zu befürchten sind.

Frage: Ist die Anstaltsleitung der Meinung, daß die für die Einrichtung der sozialtherapeutischen Abteilung vorgesehenen 10 ständigen Beamten für eine sinnvolle und effektive Arbeit ausreichend sind?

Antwort: Die in Aussicht genommene personelle Besetzung der sozialtherapeutischen Abteilung entspricht den Vorstellungen der an der Errichtung der Abteilung maßgeblich beteiligten Fachleute (Psychiater, Psychologen, Ärzte) und ist in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Plätze als optimal anzusehen.

Frage: Entsprechen die Informationen den Tatsachen, daß Verhandlungen im Gange sein sollen, die Bestimmungen hinsichtlich der Urlaubsregelung zu erweitern?

Antwort: Der Senator für Justiz läßt z.Zt. die Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Erweiterung der geltenden Urlaubsregelung prüfen.

Frage: Bekanntlich können Insassen an ihre Verwandten in Ostberlin oder der "DDR" Pakete versenden. Läßt es sich nicht einrichten, daß die vorhandene und freigestellte Geldsumme entsprechend den Wünschen des Antragstellers verwendet wird und nur die Dinge zusammengestellt werden, die laut Antrag erbeten wurden?

Antwort: Der Fragesteller will offenbar beanstanden, daß seine Paketsendung nicht seinem Wunsche entsprechend zusammengestellt wurde. Um das nachprüfen zu können, muß er allerdings den Sachverhalt konkret darlegen, da die Wünsche der Gefangenen bei der Zusammenstellung derartiger Sendungen in der Regel selbstverständlich berücksichtigt werden.

Frage: Wenn ein Insasse ein Gnadengesuch oder ein Gesuch auf bedingte Entlassung einreicht, wird er und der Sozialdienst der Anstalt meist kurzfristig vor unüberwindliche Aufgaben gestellt; ich meine damit, Arbeits- und Wohnungsbe-

Wohnungsbeschaffung, Beschaffung der notwendigen Papiere und eine sachgemäße Ausstattung mit Bekleidung. Ist daran gedacht, diesen unhaltbaren Zustand, den man nur als resozialisierungsfeindlich bezeichnen kann, durch eine frühzeitige Planung der Entlassung aufzuheben oder zu beseitigen?
Kann der Sozialdienst bzw. die anderen zuständigen Stellen, nicht bereits bei der Einreichung eines Gesuches entsprechend tätig werden?

Antwort: Die von den Fragestellern angedeuteten Schwierigkeiten sind den Beamten des Sozialdienstes hinlänglich bekannt. Demzufolge werden von ihnen zumeist schon zum Zeitpunkt der Gesuchstellung Vorbereitungen für die Einkleidung und Arbeitsvermittlung getroffen. Um die Entlassungsvorbereitungen noch effektiver gestalten zu können, legen die Sozialarbeiter Wert darauf, daß die Gesuchsteller möglichst frühzeitig persönlich bei ihnen vorsprechen und ihre die Entlassung betreffenden Anliegen, wie Arbeits- und Wohnraumvermittlung, Beschaffung in Verlust geratener oder ungültig gewordener Personal- und Arbeitspapiere und dergleichen, vortragen. In diesem Zusammenhang bemerke ich, daß die Beschaffung von Personalausweisen durch persönliche Bemühungen des Polizeipräsidenten in Berlin künftig in aller Regel schon während der Inhaftierung möglich sein wird.

---

Frage: Schon seit Jahren wird die ungenügende Beheizung des jetzigen Kulturraumes auf der Station B II des Hauses III beanstandet. Mehrfach wurde von der Haus- und Anstaltsleitung weiterer Heizkörper zugesagt. Warum ist das bis heute nicht verwirklicht worden?

Antwort: Eine Zusage des Einbaues weiterer Heizkörper in dem Kulturraum ist weder von mir noch von der Hausleitung gegeben worden. Ich werde die Frage aber zum Anlaß nehmen, die Angelegenheit zu klären und nach Möglichkeit Abhilfe schaffen. Mit der Vergrößerung der Heizfläche kann aus technischen Gründen allerdings während dieser Heizperiode nicht mehr gerechnet werden.

Fragen: Können die Durchsagen allgemeininteressierenden Charakters über die hauseigene Rundfunkanlage nicht zu Zeiten durchgeführt werden, zu denen die überwiegende Zahl der Insassen davon Kenntnis erhalten? Man sollte daran denken, daß im Rahmen des Erwachsenenbildungsprogramms eine große Zahl Gefangener bis nach 20.15 Uhr bewegt werden.

Antwort: Die Rundfunkdurchsagen, die für alle Insassen von Bedeutung sind, erfolgen gegen 7.00, 12.00 und 17.00 Uhr. Der Radio-Kalfaktor ist darüber hinaus gehalten, jede Durchsage zu wiederholen. Damit ist hinreichend sichergestellt, daß die Rundfunkdurchsagen von allen interessierten Gefangenen gehört werden.

- - - - - - -

Weitere noch anstehende Fragen werden in der nächsten Ausgabe beantwortet.

- - - - - - -

# uns wird geschrieben...

Bezugnehmend auf unsere Information im LICHTBLICK Nr. 12, Seite 32 in der über die Einrichtung kaufmännischer Fortbildungskurse der DAG berichtet wurde, zeichnen sich die ersten Erfolge ab. Wie uns schriftlich mitgeteilt wird, haben sich von einer Berufs- und Wirtschaftsschule bereits 3 Lehrkräfte zur Verfügung gestellt. Endgültige Absprachen sollen Ende des Monats mit den dafür verantwortlichen Stellen innerhalb der Anstalt getroffen werden.

---

Weite Verbreitung

Der Verfasser der beiden bezüglichen Artikel über den LICHTBLICK in der WELT, Jürgen Dobberke, teilte uns in einem Brief unter anderem folgendes mit:
"Und sicher wird es Sie am Rande interessieren, daß derartige Veröffentlichungen nicht nur vom Strafvollzug sorgfältig beachtet werden, sondern das Exemplare mit dem Artikel über den LICHTBLICK auch von dem Justizsekretär eines brasilianischen Staates nachgefordert wurden."
Kein Kommentar.

---

Unerwartetes Echo

An die
Redaktionsgemeinschaft III
des LICHTBLICK

Werte Herren!
Mit großer Aufmerksamkeit verfolge ich den Werdegang des LICHTBLICK. Ich erkenne die Arbeit an, die die Herstellung desselben bereitet.
In dem ich der Redaktion für Ihre weitere Arbeit Erfolg wünsche, zeichne ich hochachtungsvoll

Kh. Lü. - Hs. II

+++++++

---

tuell + aktuell + aktuell + aktue

---

Für die Streichung des § 184 des Strafgesetzbuches, der die Verbreitung von pornographischen Erzeugnissen unter Strafe stellt, hat sich Bundesminister Gerhard Jahn am Sonntag im "Frankfurter Gespräch" des Hessischen Rundfunks ausgesprochen. Der Gesetzgeber müsse damit der toleranter gewordenen Auffassung der breiten Öffentlichkeit Rechnung tragen. In diesem Zusammenhang setzte sich Jahn nachdrücklich für eine allgemeine Reform des Sittlichkeitsstrafrechts ein.
Der Minister erklärte weiter, er wolle alle Anstrengungen unternehmen, um in dieser Legislaturperiode ein Strafvollzugsrecht zu schaffen, das die Resozialisierung von Strafgefangenen erleichtere. Er kündigte an, daß er schon in den nächsten Wochen Haftanstalten besuchen werde, um sich persönlich ein Bild vom gegenwärtigen Strafvollzug zu machen.

(Frankfurter Rundschau)

+ - + - +

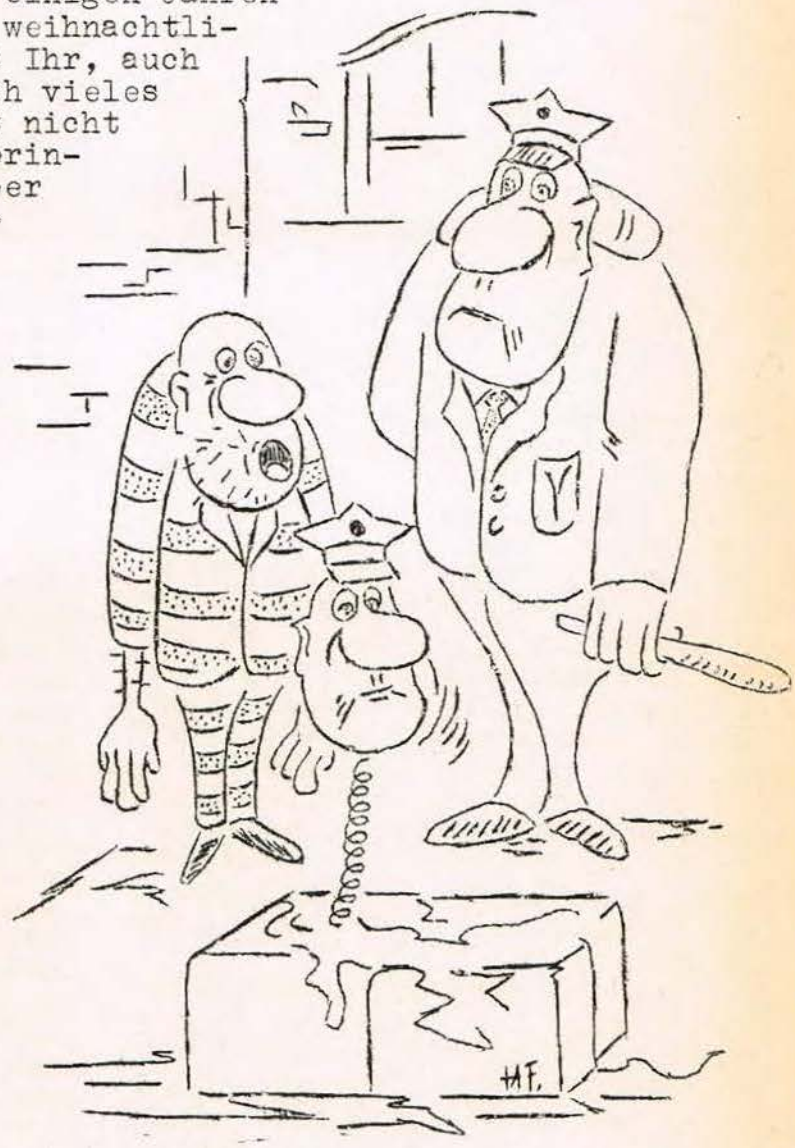
UN-Überwachung

Aufputsch- und Beruhigungsmittel, deren wachsender Mißbrauch in den letzten 10 bis 15 Jahren zu einer unübersehbaren Gefahr für die Gesundheit geworden ist, sollen künftig ebenso wie Rauschgifte internationaler Kontrolle unterstellt werden.
Unter den in Genf auszuarbeitenden Vertragsentwurf sollen gewisse psychotropische Substanzen - darunter LSD und die euphorisierenden Amphetamine - Schlafmittel wie etwa die Barbiturate sowie sämtliche "Tranquillizers" (Beruhigungsmittel) fallen.

(Frankfurter Rundschau)

# also sprach....

Meine lieben Eltern,
was habe ich mich wieder über das letzte Weihnachtspaket gefreut! Damit Ihr Euch nicht wundert, weshalb ich bisher kaum in meinen Briefen darüber berichtete und warum ich völlig ungewohnt, das Schreiben mit einem Bild versehe, ist einfach der, daß ich mit mir ringe, ob man das Erleben einer Paketkontrolle dem Einzelnen weiterhin zumuten sollte oder die Konfrontation mit dem sehr, sehr unterschiedlichen Gebaren der dafür eingesetzten Herren bewußt herbeiführt, um möglichst viele davon abzuhalten, sich weiterhin auf diesem Wege von den Angehörigen beschenken zu lassen.
Ich hatte schon Angst, Ihr würdet die einzelnen Dinge liebevoller und dem ursprünglichen Sinne dieses Festes entsprechend, das sich ja durch die verbindende Geste der Nächstenliebe, des Verstehens und Verzeihens auszeichnet, wie noch vor einigen Jahren gesondert und nett mit einer weihnachtlichen Umhüllung versehen. Wißt Ihr, auch dadurch wird schon rein optisch vieles von dem gesagt, was man oft nicht allein in Worten zum Ausdruck bringen kann. Nun stellt Euch aber einmal vor, wie ein Mensch reagieren soll, wenn diese Dinge dem Grundsatz der Sicherheit und Ordnung folgend, die unter allen Umständen gewährleistet werden muß, mit wachem Interesse und im Besitz voller Zurechnungsfähigkeit miterlebt, wie gerissen, gezerrt und achtlos mit den Sachen umgegangen wird, die sich die überwiegende Zahl der Angehörigen unter erschwerten Bedingungen und finanzieller Enthaltsamkeit im Laufe der Zeit erspart haben.
Ich dachte erst an Zarathustra, siehe "Also sprach"..., hier handelt es sich aber um Bestimmungen und Verfügungen, bei denen man sich sicher etwas gedacht hat, die aber entweder differenziert oder mit der Geste des Vertrauens zur Durchführung gelangen sollten.
Na, warten wir ab, vielleicht machen auch auf diesem Sektor die Gedanken einer Vermenschlichung im Strafvollzug den althergebrachten Überlegungen Platz.




Viele liebe Grüße,

Euer Sohn.

# LESERBRIEFE

Betr.: "Sozialismus als Verpflichtung" - Lichtblick Nr. 12/69

Um der Gefahr vorzubeugen, daß aufmerksame Leser aus der bruchstückartigen Darstellung des Diskussionsverlaufes falsche Schlüsse ziehen, erlaube ich mir, einen Zusammenhang aus dem Artikel "Sozialismus als Verpflichtung" zu rekonstruieren.
Es heißt da an einer Stelle "Herr Schacht versuchte, die jetzige Situation imVollzug (Entlohnungsproblem) historisch zu erklären, wurde aber von den Diskussionsteilnehmern scharf gekontert."
Es wurde dann ein Diskussionsteilnehmer zitiert, der aus meinen Hinweisen entnehmen zu müssen glaubte, daß ich Vollzugsprobleme und "Strafvollzugsänderungen" als "politische Aufgabe" rückschauend lösen wolle.
Diese Interpretation ist falsch!
Aus eingehenden Diskussionsanalysen -auch im Beisein eines Redaktionsmitgliedes- geht hervor, daß der Bezug auf die Historie lediglich den Sinn hatte, zu erklären, warum sich nicht auf Anhieb alles, was gerade gedacht wird, in Realität umsetzen läßt, und daß erst aus der "Reife" einer gesamtgesellschaftlichen Situation substantielle politische Entscheidungen gefällt werden können- es sei denn, man wollte nicht Evolution, sondern Revolution.
Wenn sich auch einiges nach heißsporniger und feuerköpfiger Revolution angehört haben sollte, so waren sich m. E. alle Teilnehmer der Diskussionsrunde wohl über den anderen Weg einig.
Mir ist einigermaßen unverständlich, warum der Verfasser dieses etwas merkwürdig überschrifteten Artikels nicht im Interesse einer fairen Berichterstattung zu einer objektiveren Darstellung kommen konnte, zumal er sich -wie aus einem nachgehenden Gespräch hervorging- über die Sinnzusammenhänge meiner Ausführungen voll im klaren zu sein schien.

P. Schacht

+++

Kindergarten?

Am Sonnabend, dem 6. 12. 69, wurden wir durch Herrn Hans Rosenthal mit Mithilfe unserer Anstaltsleitung etwas aus dem täglichen Einerlei herausgehoben. Man veranstaltete für unsere Häuser eine Quizveranstaltung, die mit sehr viel Mühe und Kosten aufgezogen wurde. Da ich selbst an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen konnte, war ich auf die Tonbandaufnahmen des Studios III, die von dieser Veranstaltung aufgenommen wurde, angewiesen.
Hierzu möchte ich bemerken, daß diese Veranstaltung -seitens der Anstalt- ein dermaßen schlechtes Niveaubild zeigte, daß sich mit mir einige Mitgefangene über dieses Benehmen schämen mußten.
Das Gröbste, während dieser kurzen Zeit, war wohl die Äußerung eines Quizteilnehmers, der zu der Frage des Herrn R. wegen seines ausgeübten Berufes äußerte: Ich habe keinen Beruf, ich gehe mit der Elle arbeiten.
Diese Äußerung des Mitgefangenen bringt jeden, der ehrlich bemüht ist mit seiner Vergangenheit abzuschließen und versucht ist eine neue Zukunft aufzubauen, in starken Mißkredit, nicht nur innerhalb der Anstalt, sondern auch in der Öffentlichkeit. Diese Bezeichnung einer "Arbeit", kann man nur als Bekenntnis zum Berufsverbrechertum erkennen.
Solche Äußerungen können nur dazu dienen, die im deutschen Strafvollzug bestehenden Resozialisierungsbestrebungen ins Lächerliche und Sinnlose abzuwerten. Nicht nur, daß unsere Anstalt in großen Mißkredit bei den Veranstaltern vom RIAS und weiteren Institutionen, die sich mit dem Strafvollzug kritisch auseinandersetzen, gerät, sondern daß uns solche

Leute die Vergünstigungen und die soziale Anerkennung von Grund an verderben können. Schließlich müssen wir bedenken, daß Herr Rosenthal, Herr Riethmüller und Herr Neymans, sowie Frau Göricke sehr viel Zeit geopfert haben, um uns hier mit einigen Darbietungen zu erfreuen. Wir können nur hoffen, daß dieses Benehmen einiger unserer Mitgefangener nicht allzu abstoßend auf die Herren wirkte, sodaß sie ihr Versprechen, uns mit einer ähnlichen Veranstaltung nochmals zu erfreuen, nicht hinter diesem schlechten Eindruck, den sie von uns mitnehmen mußten, zurückstellen.
Man soll zwar nicht alle über einen Kamm scheren, aber aus früheren Begebenheiten konnte man des öfteren feststellen, daß dieses doch von der Allgemeinheit getan wurde. Wir können nur hoffen, daß es bei weiteren Veranstaltungen nicht zu solchem undisziplinierten Benehmen kommen wird.
Wir richten die Bitte an alle Initiatoren dieser Sendung, die Allgemeinheit nicht unter dem Versagen Einzelner leiden - und weitere Sendungen dieser Art folgen zu lassen.

R. Sch. - Hs.IV

---

Als erstes möchte ich mich im Namen der Laienspielgruppe des Hauses II für die positive Kritikäußerung bedanken, mit der Ihr unser Bemühen, einigen die "Zeit zuvertreiben" bedacht habt. Der Beifall des Publikums war der schönste Lohn, auch wenn seitens der Anstaltsleitung noch nicht einmal ein Dankeschön zu hören war. Nun, wir werden uns bemühen, weiterhin gute Stücke zu bringen, obwohl ich selbst die größten Schwierigkeiten habe, die Laienspielgruppe zu besuchen.
Wenn im LICHTBLICK steht, daß verschiedene Musikdarbietungen während der Weihnachtszeit in allen Häusern stattfanden, dann fragt man sich, ob das Haus IV nicht zum Anstaltsbereich gehört, weil wir hier ständig nur des Fernsehens wegen, von derartigen Dingen ausgeschlossen werden.

J. L. -H. IV

* * * * *

Für Recht und Liebe

Als ich kürzlich zu einer Wochenendtagung nach Hannover flog, bekam ich im Flugzeug die "Hannoversche Rundschau" in die Hand gedrückt. Darin fand ich folgende Notiz:
"Eine-Demonstration für Recht und Liebe- findet am Sonnabend um 16 Uhr auf dem Opernplatz statt. Justizminister Bosselmann und Oberbürgermeister Holweg werden dabei sprechen. Ein Demonstrationszug wird vom Opernplatz kreuz und quer durch die Innenstadt ziehen. Die Teilnehmer wollen damit für die Resozialisierung von Strafgefangenen demonstrieren."
Am nächsten Tag hatte ich zwischen zwei Vorträgen meiner Tagung Zeit, diese Demonstration zu besuchen, wenn auch nicht bis zum Schluß. Es war das schlechteste Wetter, das man sich vorstellen kann: Schnee, Regen, Hagel, Sturm - alles fast auf einmal. Trotzdem waren auf dem Platz vor der Oper in Hannover ein paar hundert vorwiegend junge Leute versammelt, (die Demonstration wurde von der evangelischen Jugend veranstaltet), viele mit Plakaten und Spruchbändern. Darauf stand zum Beispiel:
Gebt ihm mehr als eine Chance!
Wer beschäftigt Vorbestrafte? Tel. Nr. ....?
- Gefangener Dein Mitmensch -
- Helfen ist besser als strafen -
- Was bin ich noch wert? -
- Vergib uns unsere Schuld -
- Liebe und Recht auch für Strafgefangene -
- Wer wirft den zweiten Stein? -

Es sprachen u.a. ein Amtsgerichtsrat, ein Ratsherr namens Schmalstieg von der Unihelp, außerdem wie angekündigt der Oberbürgermeister von Hannover, der nicht nur von Resozialisierungsbestrebungen redete, sondern konkret wurde und sagte, die Stadt sei be-

bereit, entlassene Strafgefangene zu beschäftigen, und der nieder sächsische Justizminister. Was er sagte, hörte sich sehr fortschrittlich an: Die Gefangenen, sollten keinen "Sklavenlohn" mehr bekommen, die kritischeStunde im Leben eines straffällig Gewordenen sei die Stunde derEntlassung und da müsse man ihm dieHand reichen usw.
Die jungen Zuhörer schienen diesen Worten zu mißtrauen, denn sie unterbrachen den Minister mit einem Blablabla-Sprechchor.Er setzte sich aber zur Wehr und beteuerte, daß es ihm ernst sei. Dafür sprach immerhin die Tatsache, daß die Herren Honorationen sich bei scheußlichstemWetter an die Spitze des stundenlang durch die Innenstadt ziehenden Demonstrationszuges setzten. Dieser Zug war sehr eindrucksvoll, besonders durch den Kontrast zu den vielen Ahnungslosen und Unbesorgten, die sich in den festlich erleuchteten Straßen vor den Schaufenstern drängten und Weihnachtseinkäufe machten.
Natürlich waren die Kommentare dieser aus ihrem Einkaufsrausch gerissenenZuschauer oft verständnislos, aber viele mögen hier zum erstenmal Ihren Problemen gegenübergestellt worden sein. Sie sehen jedenfalls, daß es überall Anfänge gibt, daß Sie nicht vergessen sind.

R. Stein

Journalistin

Der Lichtblick war ja wieder sehr interessant und aufschlußreich. Aber es ist schon so, wie ich sagte, wir Frauen sind wohl doch noch minderwertige Menschen. Ihr habt so viel Gäste bei Euch, bei uns lässt sich niemand blicken. Wie gerne würden wir auch einmal ein oder zwei Stunden den Alltag und Trott hier mit einer netten Veranstaltung vergessen.Wir leben hier eben noch im 18.Jahrhundert. Von Resozialisierung ist da wirklich nichts zu merken. Wir sind eben Menschen letzten Grades und das wird sich hier bestimmt nie ändern.

G. H.
Frauenstrafanstalt Tiergarten

Ich engagiere unsere Zeitung aus dem Grunde zum Sprachrohr meiner Betrachtungen, weil beobachtungsgemäß diese den Mut besitzt, die Anliegen und Belange der Häftlinge nicht nur an die Prominenz des öffentlichenLebens heranzutragen, sondern, was mir noch wichtiger erscheint, hohe Staatsfunktionäre sowie maßgebliche Beamte der Rechtspflege und des Strafvollzugswesens damit vertraut macht.
Ich möchte beinahe ein Hosianna zum Lob und Ruhm der Männer anstimmen, die den Mut aufbringen, das Fehlverhalten der Gesellschaft - sei es öffentlich, sei es im LICHTBLICK -anzuprangern,und zwar, das Fehlverhalten entlassenen Missetätern gegenüber.
Die Mitschuld weiter Kreise der Gesellschaft an der Kriminalität, hat sich anscheinend doch schon so langsam herumgesprochen. - Ich frage: "Wer gibt der Gesellschaft das Recht, einen Menschen nach seiner erfolgten Strafverbüßung als Außenseiter bzw. Aussätzigen zu betrachten?!" - - -
Ist es nicht ein Trauerspiel, daß ein hoher Prozentsatz aller vor der Entlassung stehenderHäftlinge mit Angst und Furcht vor Enttäuschungen seitens der Öffentlichkeit diesem Tage entgegensehen? Rückkehr in die Freiheit bedeutet nämlich Konfrontation mitder Öffentlichkeit - der ganzen Gesellschaft,die ihm gegenüber feindlich eingestellt ist, dem Spießbürger und Pharisäertum. Furcht vor der Frage eines Amtes oder gedachten Arbeitgebers "wo waren Sie so lange" oder"wo kommen Sie her?" läßt die meisten resignieren.
Manchmal,durch Glücksumstände begünstigt,gelingt der Start,jedoch nicht selten, so melden sich die Selbstgerechten wieder zuWort und der Teufelskreis kann von neuem beginnen.
Im weiteren, gilt ebenfalls den Persönlichkeiten Hochachtung, die freimütig und ohne ihn gesehen zu haben,bekennen, daß auch der derzeitig krankeStrafvollzug mit all seinen schädlichenBegleiterscheinungen, mitschuldig am Rückfall vieler Straftäter, mithin anzuklagen ist.

A.F.- H. II

# SPORT

## Auswahlmannschaften

Zu dem Thema: Gesamttegeler-Punktrunde, brachte der Lichtblick in seiner Ausgabe 12/69, einen Bericht über die "Wintersport-Saison 1969/70." Unter anderem wurde darin richtig darauf hingewiesen, daß die Aufstellung einer Auswahlmannschaft den gesamten Anstaltsbereich betreffen müsse, um die stärksten Spieler zu erfassen.
Dieses ist nach unserem Wissen geschehen. Eine erste Zusammenkunft der ausgewählten Spieler hat bereits stattgefunden und aufgezeigt, daß es kaum Konditionsprobleme gibt.
Mit anderen Worten gesagt: Man wäre fähig und bereit, Gastmannschaften zu empfangen. Sicherlich würden sich Vereine oder Betriebsmannschaften finden lassen, die auch unter den gegebenen Bedingungen unserer Halle, zu einem Treffen bereit wären.
Es wird an den Initiativen der entsprechenden Stellen liegen, ob und wann dieser Möglichkeit Raum gegeben wird.
Jedenfalls wäre es zu begrüßen, wenn der Satz -"als Belohnung für ständig guten und fairen Einsatz, Vergleichskämpfe der beiden besten Mannschaften gegen auswärtige Gegner durchzuführen"- bald unter Beweis gestellt werden könnte.

## Berechtigter Wunsch

Gut wäre es allerdings auch, wenn sich einige Herren das Wort fair als Leitlinie künftigen Verhaltens wählen würden.
Man könnte sich vorstellen, daß dem verantwortlichen Mannschaftsbetreuer die Zusammenstellung von Tegeler "Auswahlteams" -unter Berücksichtigung obiger Worte - nicht leichtgefallen ist.
Gewiß, wir haben gute Spieler in unserer Anstalt und wir haben Spieler, bei denen sich Können mit Fairneß paart. Wir haben aber leider auch Mitglieder in unseren Reihen, deren ungezügeltes Verhalten, ihre sportlichen Leistungen stark verblassen läßt. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß sie bei Begegnungen mit Gästemannschaften in gleicher unsportlicher Weise auffallen würden, aber -siehe Zitat- von verdienter Belohnung, kann im Falle ihrer Aufstellung wohl kaum die Rede sein. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß diese Herren erst in sich gehen, bevor man ihnen Platz in einer Auswahl, die in jeder Beziehung vorbildlich auf das Sportgeschehen in der Anstalt wirken soll, gibt. Eine Haltung, die vom Torstand innerhalb eines Spieles abhängt, ist allerdings kaum als Garant für die Zukunft geeignet.
Hauptsächlich an die Adresse derer -die vom Schiedsrichter Unfehlbar-

Unfehlbarkeit verlangen, sei folgendes gesagt: Die hohen Maßstäbe die an den Schiedsrichter angelegt werden, sollten zuerst bei sich selbst probiert werden; es könnte nämlich sein, daß trotz sportlicher Größe noch genügend Raum für Selbstkritik frei bleiben würde.
Schiedsrichter sind auch nur Menschen, und eventuelle Fehlentscheidungen müssen nicht von vornherein mit gewollter Begünstigung des Gegners identifiziert werden.

Schließlich aber, soll nicht verschwiegen werden, daß im allgemeinen wenig Anlaß zu Klagen vorhanden ist, und daß die vorstehenden Worte einen Extremfall betreffen, der hoffentlich keine Wiederholung finden wird.

WIR.

## Tischtennis

Im Rahmen der sportlichen Betätigungen soll auch das "Stiefkind" Tischtennis zu Wort kommen.
Warum ist es eigentlich nicht möglich, daß auch auf diesem Sektor öffentliche Kontakte herbeigeführt werden können? Es ist doch allgemein bekannt, daß Tegel eine Reihe von gutklassigen Spielern "beherbergt", die sehr wohl in der Lage wären, einem potentiellen Gegner "Paroli" zu bieten.
Es wäre wünschenswert und im Sinne dieses interessanten Spieles, hier vom alten Schema der ausschließlich internen Vergleiche abzukommen, und das "Stiefkind" Tischtennis voll in die Sportfamilie zu integrieren.

RWI.

* * *

# SCHACH

## Meisterspieler zu Besuch

Zu einem Informationsgespräch über Gruppenarbeit mit der Schachgruppe Haus III, wird uns am 11.1. 70, Herr Reichenberger besuchen. Als Spieler von sehr hohen Graden, wird er sich in der nächsten Zeit intensiv mit der Schachgruppe von Haus III beschäftigen. Geplant sind zunächst Simultan-, Handicap- und Blindpartien. Die Schachtheorie soll an unserem Demonstrationsbrett zunächst mit den gebräuchlichen Eröffnungen behandelt werden.
Dieses Brett, welches in wochenlanger Arbeit angefertigt wurde, und dessen Herstellung nur durch die tatkräftige Unterstützung der Anstaltstischlerei und der Firma A.&B. möglich war, wird die technischen Voraussetzungen geben. Leider ist es, und das muß an dieser Stelle auch erwähnt werden, noch vor dem ersten Einsatz, bei einer Filmvorführung für die Sportgruppe derart beschädigt worden, daß ein grosser Teil Arbeit umsonst war.
Im übrigen tut sich in Sachen Schach jetzt in allen Häusern Beachtliches. Die Schachgruppe in Haus I spielt ein Fernturnier an 10 Brettern, gegen die Strafanstalt Straubing. Weitere Fernschachverbindungen mit anderen Strafanstalten sind geplant. Außerdem wird Haus I noch im Januar einen Vergleichskampf mit Haus II durchführen. Haus III beginnt ebenfalls im Januar mit der neuen Meisterschaftsrunde; gespielt wird in zwei Gruppen mit jeweils zwei Auf- und Absteigern.

Wir wünschen allen guten Erfolg!

Ho. - R.

Vivi Bach und Dietmar Schönherr

# JUNGE LEUTE HEUTE

let it bleed

heisst ein wenig doppel sinnig die neueste lp der rolling stones. diese neun titel sind eine so konsequente, ja hochfah rend selbst sichere zu sammenfass ung des bis her von den stones errei chten, dass man das ge fühl hat, dem neuen schle chthin beizu wohnen. man begegnet von takt zu takt vertrauten merkmalen der stones musik, aber man glaubt, sie noch nie so frisch und lebendig gehört zu haben.

WÄHREND EINER SYLVESTERPARTY REICHTE DIE DAME DES HAUSES FOTOS HERUM. DAS EINE BILD ZEIGTE SIE ALS RABY AUF DEM ARM IHRER MUTTER: "UND SO SAH ICH VOR DREISSIG JAHREN AUS!" DARAUF EINER DER GÄSTE: "UND WER IST DAS KIND AUF IHREM ARM, GNÄDIGE FRAU?" -o-o-o-o

Es ist natürlich gelogen, wenn jemand behauptet, dass vierzig Mädchen aus der Augsburger Str. aufgefordert wurden, Vollzugshelferinnen in Tegel zu werden!

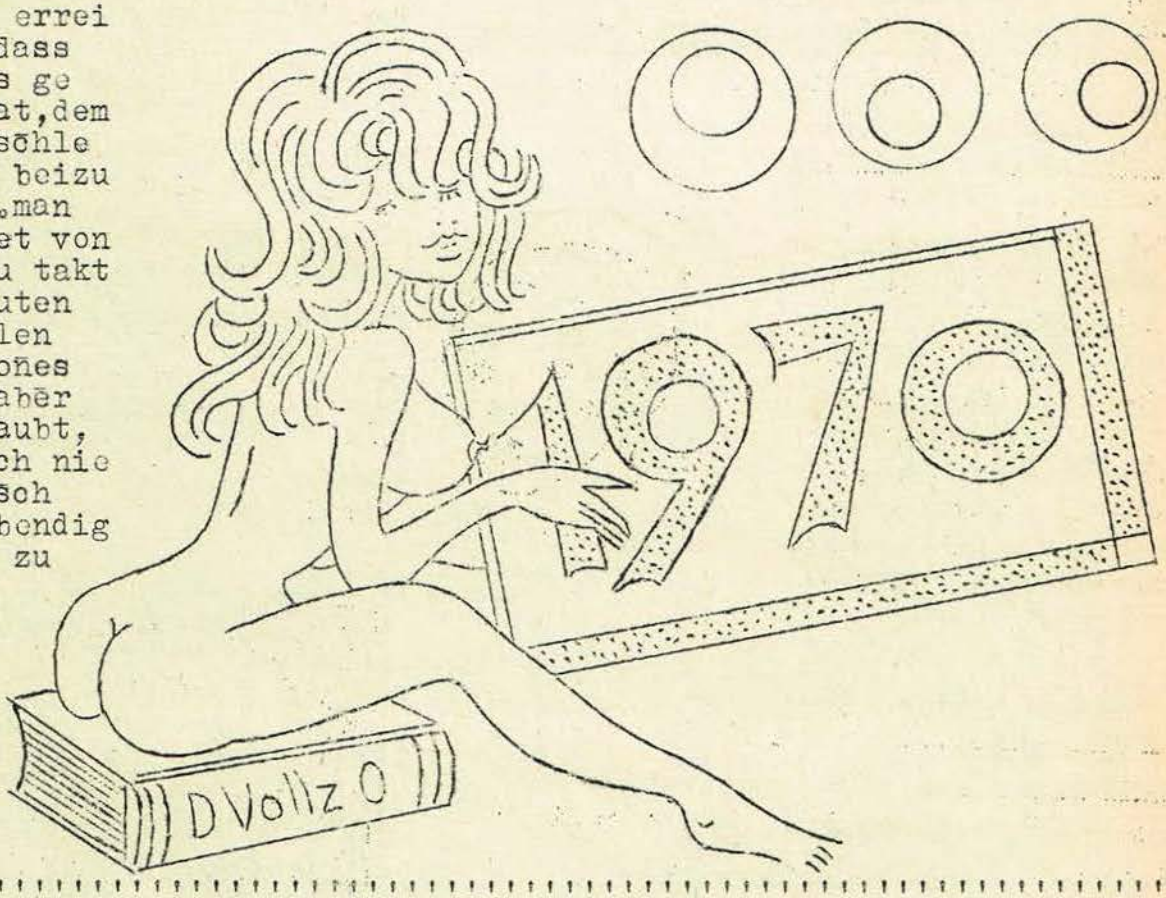
+ + +

Dass die UNIHELP das Hotel HILTON gekauft hat und die Zimmer nur an ehemalige Strafgefangene vermietet, ist auch nicht wahr.

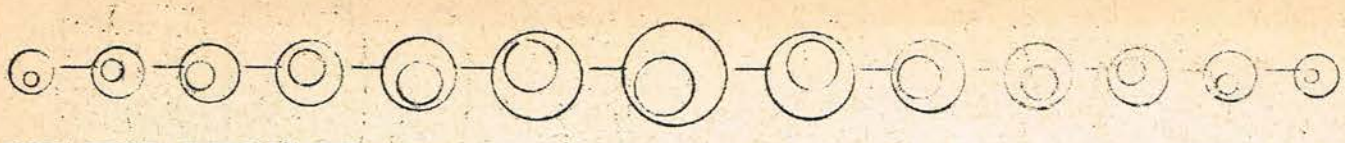
+ + +

Es stimmt auch nicht, dass die Mädchen aus der Jug. Str. Anst. von der Anstaltsleitung eingeladen wurden, sich an unserem nächsten Sportfest aktiv zu beteiligen.

* * *



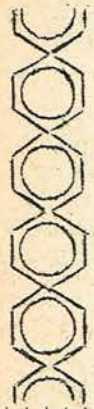

UND AUSSERDEM WÜNSCHEN WIR ALLEN UNSEREN JUNGEN LESERN ZWISCHEN ACHTZEHN UND ACHTZIG EIN VERANSTALTUNGSREICHES JAHR 1970.



DIE NEUE HITPARADE++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++

1. Honky Tonk Women (The Rolling Stones)++++++++++++++++++++++++++++
2. Put a little love in your heart (Jackie del Shannon)+++++++++++++
3. Baby, I love you (Andy Kim)++++++++++++++++++++++++++++++++++++++
4. Les Champs-Elysêes (Joe Dassin)++++++++++++++++++++++++++++++++++
5. Sugar, sugar (The Archies)++++++++++++++++++++++++++++++++++++++

++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++++



JUGEND IN ALLER WELT

SEIT DEM ERSTEN JANUAR DIESES JAHRES SIND IN ENGLAND DIE MÄDCHEN UND JUNGEN MIT ACHTZEHN JAHREN VOLLJÄHRIG!

IN SCHOTTLAND KONNTE IM JAHRE NEUNZEHNHUNDERT EIN MÄDCHEN SCHON MIT ZWÖLF JAHREN HEIRATEN!

ZU GEHORSAM

Bei Tisch darf man nicht sprechen. Peter sitzt an der Schmalseite des Zimmers, gegenüber dem Spiegel. Man ißt gerade die Suppe.

"Vati!"

"Still mein Junge, beim Essen spricht man nicht."

"Vati!"

"Still doch mein Junge!"

Nach fünf Minuten ist man fertig.

"Also, was wolltest du vorhin, mein Junge?"

"Nichts mehr, Vati. Im Wohnzimmer war nur ein fremder Mann und hat etwas in einen Sack gepackt Aber jetzt ist er schon fort!"

Tegeler Spitzenreiter

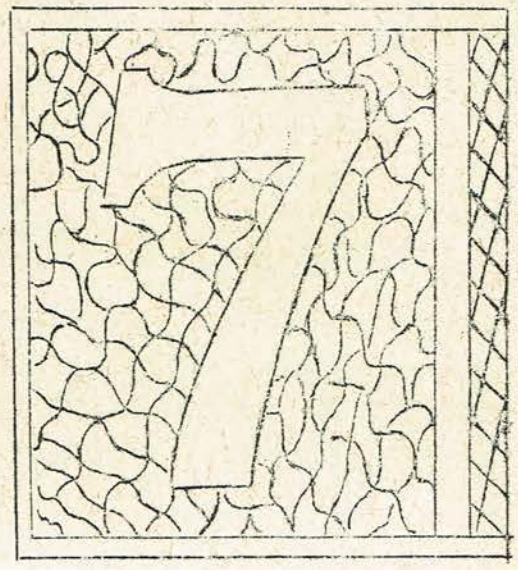
1. Warte,warte noch ein Weilchen (F.Harmann)
2. Das alte Försterhaus (Missis Miller)
3. Fährt der alte Lord fort (Heinz Erhard)
4. Adelheid schenk mir einen Gartenzwerg (Billy Sanders)
5. Was sucht der Meyer am Himalaja (Friedel Hensch & die Cypris)

* * * *

LICHTBLICK ARBEITSMARKT

Gesucht werden:

| | |
|---|---|
| Junggesellen | als Gelegenheitsarbeiter |
| Bräutigame | als Vorarbeiter |
| Ehemänner | als Zwangsarbeiter |
| alte Männer | als Schwerarbeiter |
| Hausfreunde | als Mitarbeiter |
| Pfarrer | als Schwarzarbeiter |



# fürsorge grossgeschrieben

Die DVollzO besagt:

In Nr. 133 Abs.2

Durch die Fürsorge ist den Gefangenen der Beginn eines geordneten Lebens in derFreiheit zu erleichtern.Die Vorbereitungen sind möglichst frühzeitig einzuleiten.

In Nr. 133 Abs.4

Gelingt es dem Gefangenen nicht, sich selbst Unterkunft und Arbeit für die Zeit nach seiner Entlassung zu besorgen, so ist es die Aufgabe des Fürsorgers, sich in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und freien Wohl - fahrtsverbänden darum zu bemühen.

Das sagt die gültige Verordnung über die Fürsorge in den Strafanstalten Berlins aus.Diese Verordnung ist bindend in allen ihren Punkten,die die Pflichten der Gefangenen tangieren. Ist sie es auch für die Punkte,die die Rechte der Gefangenen berühren?
An einem Beispiel sei es erläutert:

Am 3. Juli 69 öffnen sich die Pforten der Strafanstalt Tegel. Sie lassen einen 23-jährigen Friseurgesellen auf fünf lange Monate die Welt"draußen" vergessen. Er wird eingekleidet, kommt ins Haus II, muß sich 120 Tage lang mit sich selbst beschäftigen,darf dann endlich arbeiten - in seinem erlernten Friseurberuf - ,kommt dazu ins Haus I und gerät so,ganz ohne eigenes Verschulden,kurz vor Beendigung seiner Haftzeit in den Amtsbereich eines Sozialarbeiters der seine eigene Bequemlichkeitmehr liebt,als die unbequemere Pflichterfüllung seinen Schützlingen gegenüber.
Am 21.11. erhält unser Friseur erneut einen Strafbefehl über einen Monat,ausgestellt vom Landgericht Hannover.
Um nicht erst in Freiheit gesetzt zu werden und danach erneut hinter Gitter zu gelangen, sucht der junge Mann den für das Haus I zuständigen Sozialarbeiter auf, mit der Bitte, er solle doch dafür Sorge tragen, daß er diesen Monat gleich hinten angehängt abbüßen kann.
Was tut der profilierte Sozialarbeiter?
Er greift zum Telefon, wählt eine anstaltsinterne Nummer, spricht einige Worte mit einer nicht zu identifizierenden Dame und gibt dann bekannt, es ist nichts in dieser Sache zu erreichen, man müsse abwarten, was Hannover zu tun gedenke.
Nachdem sich der Friseur bei anderen Gefangenen erkundigt hat, schreibt er selbst am 25.11. an das Justizministerium in Hannover. Am 2.12. gibt die Anstalt Bescheid, daß Überhaft notiert wurde. Damit steht fest, daß der Monat gleich angehängt wird.
Im Verlaufe der Weihnachtsamnestie kommt es dann anstaltsintern zu einer vorzeitigen Entlassung - am 19. 12. 69 .
Diese Vorgeschichte war wichtig, um das Folgende zu begreifen. Der junge Mann hatte also zwei mögliche Entlassungstermine. Einmal den 3.12. und einmal den 3.1. Da der Sozialarbeiter nichts unternahm,den anhängigen Monat perfekt zu machen, mußte er deshalbmit dem 3.12. rechnen.Erfüllte er (der Sozialarbeiter) nun auch die Pflichten, die eingangs zitiert wurden? Mitnichten! - - -

Einige Fakten sollen es verdeutlichen.

1) Unser Friseur wurde nicht dem Beauftragten des Arbeitsamts vorgestellt, zur Vermittlung einer Arbeitsstelle, obwohl er selbst, zweimal einen diesbezüglichen Antrag stellte.
2) Die Unterkunftsangelegenheit wurde von dem Fürsorger mit den Worten "geregelt":Wenden sie sich an dieGefangenenfürsorge in Charlottenburg, die wird Ihnen eine Einweisung in ein Unterbringungs-

Unterbringungsheim ausstellen.(Es ist allbekannt, daß diese Unterbringungsheime Brutstätten erneuter Kriminalität sind.)

Mit dieser grotesken "Hilfe" versehen, stand dieser junge Mensch also völlig auf sich gestellt,dem Entlassungstage gegenüber.DerTag, der gemeinhin große Freude bereitet, wurde ein Tag des Schreckens für ihn. Wie sollte das enden?

Zum Glück gibt es auch nochFürsorger,die ihre Arbeit sehr ernst auffassen und demgemäß handeln. Im Haus II ist ein Fürsorger dieser Art tätig.
Der junge Mann sprach ihn an- und - es ist kaum zu glauben, nach allem was bisher geschah - innerhalb eines Nachmittags warenArbeitsstelle und Unterkunft besorgt. Dieser Fürsorger, er heißt Fröhlich, - seinen Namen zu verschweigen wäre ungerecht - machte das möglich, wozu der andere anscheinend zu träge war. Ihm wurde dabei von der Unihelp geholfen, doch weshalb kam der andere nicht auf diese Idee?
Fürsorge wird großgeschrieben? fragte die Überschrift. Beim Sozialdienst des Hauses I, in der Strafanstalt Tegel, kann die Antwort nur in konträrer, negativer Form erfolgen.

R. B.

(Name ist der Redaktion bekannt.)

Wir werden uns um eine Stellungnahme bemühen und nach Erhalt veröffentlichen. - Red.-Gem. Hs. III

# ZUSAMMEN
## an einen Tisch

Gefangene und Beamte, sie sitzen zwanglos in Gruppen beieinander; man diskutiert über aktuelle Probleme, über private Dinge, über Sport, Politik und viele andere interessante Themen. Sie nennen sich Vollzugsgruppen und Arbeitsgemeinschaften und treffen sich jede Woche. Beamte stehen ihnen als Betreuer vor, Beamte,die ihre Freizeit opfern,die oftmals keine Mühe scheuen, um eine abwechslungsreiche Gruppenarbeit zu gewährleisten. Beamte, die erkannt haben,daß es an der Zeit ist, bestehende Schranken endlich abzubauen; Gefangene,die interessiert und sachlich mitarbeiten, sie zusammen bilden die Vollzugsgruppen und Arbeitsgemeinschaften.Endlich ein Weg, wenn auch nur ein bescheidener, um die seit ewiger Zeit bestehenden Schranken und Barrikaden zwischenGefangenen und Beamten etwas abzubauen. Ein Weg, derJahrzehnte als vollkommen ausgeschlossen galt und auch heute noch von einigen maßgeblichen Stellen nicht die rechte Unterstützung findet. Dienstvorschriften und Verordnungen haben in der Vergangenheit nie eine Lücke für derartige Vorhaben gelassen,und auch heute noch sind nur wenige Möglichkeiten ausgenutzt. Aber es ist ein Weg, der sehr vielversprechend ist,und der hoffentlich in der Zukunft noch weitere Perspektiven für die Gruppenbetreuung findet.
Die Vollzugsgruppen der Herrn Kindermann, Röhl und Kunkel sind Gruppen für die Freizeitgestaltung,die bei Spiel,Diskussionen - über aktuelle Fragen und Information über interessanteThemen-versuchen, einen engeren Kontakt zu den Gefangenen herzustellen.Diese Gruppen bestehen vornehmlich aus Langstrafern.
Herr Wothe und Herr Huber sind dieGruppenbetreuer der Sicherungsverwahrten,die sich bei ihren Zusammenkünften hauptsächlich über aktuelle Probleme des Vollzuges, persönliche Angelegenheiten sowie

über in der Freiheit auftretenden Problemen auseinandersetzen.
Die Arbeitsgemeinschaft "Zeitgeschehen", deren Betreuer die Herren Hopp, Trahn, Schulze und Heidtschmitt sind, beschäftigen sich mit aktuellen Themen aus dem täglichen Zeitgeschehen, Politik und Wirtschaft. Diskussionen über Entwicklungsländer und Rassenprobleme, Vorträge von allen Mitgliedern der Gruppe - einschließlich der Betreuer - über die genannten Themen, geben den Gruppenabenden reichlichen Stoff.
Nicht ungenannt dürfen alle anderen Gruppen bleiben; die Schachgruppen, die Musikgruppe, die Fürsorgergruppen, sie alle tragen dazu bei, den neuen Weg der Gruppenbetreuung weiter auszubauen.
Ein Dank muß all den Gruppenbetreuern für ihre Mühe und ihren Einsatz ausgesprochen werden, ein Dank all den Initiatoren die ungenannt bleiben. Eine Bitte an all die Verantwortlichen des Strafvollzuges, weitere Möglichkeiten der Gruppenbildung und Betreuung bestmöglich zu fördern und zu unterstützen, und bessere Bedingungen für die Betreuer zu schaffen. Eine notwendige Aufgabe, die sich auszahlen wird.

Ho.

---

# Von den Ghetto-Brothers

Es gibt in dieser Anstalt eine Gruppe von Gefangenen, die eines Tages auf der Station 11 im Haus I gelandet ist. Nannte man ihre Namen, dann liefen einigen Leuten, sogar abgeklärten Beamten, kalte Schauer über den Rücken. Denn das waren Meuterer, Renitente, die Schlimmsten der Schlimmen. Aber sie waren auch einige Zeit der Sack, auf den alle Knüppel einschlugen.
Dann kam eine Zeit, da gingen die tollsten Gerüchte durch die Anstalt. Diese Meuterer, so hörte man, würden alle Vorteile haben, die eigentnur einem anständigen Gefangenen zustehen.
Meine Herren Mitgefangenen, glaubt nicht alles was man so erzählt! Hier sind die Tatsachen: Als man in der Anstalt und scheinbar auch an anderer Stelle nicht mehr wußte, was mit diesen Leuten geschehen sollte, kam Dr. Kremer und mit ihm kam die Wende.
Gemeinsam setzten wir uns zusammen und berieten die Lage. Dr. Kremer erließ klare Richtlinien und an die haben wir uns gehalten. Dadurch erlangten wir einige noch unübliche Freiheiten. Dazu kam noch hinein, daß wir ständige Beamte bekamen, die auch klare Richtlinien hatten. Wir haben uns zusammengerauft; manchmal war es gar nicht einfach.
Was wir erreicht haben, haben wir selber erreicht. Dr. Kremer konnte uns nicht abrichten wie junge Hunde, aber er konnte uns als vernunftbegabte Menschen ansprechen und abwarten. Er hat Vertrauen investiert und ich weiß, daß er nicht enttäuscht wurde. Aus den Renitenten sind keine angepaßten Engel geworden, dafür aber Menschen die bereit sind auch und gerade im Knast zu zeigen, daß die Basis einer vernünftigen Zusammenarbeit auf Vertrauen beruht.
Heute sind wir ein Modellfall, aber wir zeigen Möglichkeiten, von denen eines Tages unsere Nachfolger profitieren werden. Und was diese ganz Schlimmen geschafft haben, müßte doch für die Masse der so vernünftigen Gefangenen auch möglich sein.

L. B. HausI

---

DAS SIND DIE STARKEN IM LEBEN, DIE UNTER TRÄNEN LACHEN,
IHR EIGENES LEID VERBERGEN UND ANDEREN FREUDE MACHEN.

# Freie Meinungsbildung

durch unabhängige, unzensierte Gefangenenzeitungen

Der durch seinen "Gefangenenbericht" in dem Rollmann- Buch "Strafvollzug in Deutschland" bekanntgewordene Autor, Günther H. Köpping, stellte unserer Zeitung ein Exposé zur Verfügung, aus dem wir auszugsweise zitieren.

Bis in die ersten Jahre des zweiten Weltkrieges hinein gab die Justizverwaltung in Berlin unter dem Namen DER LEUCHTTURM eine im Format einer Tageszeitung gedruckte mehrseitige Gefangenenzeitung heraus, die an alle Strafanstalten des Deutschen Reiches verteilt wurde und von Gefangenen und Verwahrten abonniert werden konnte. Die relativ große Auflage ermöglichte einen geringen Bezugspreis. Diese Zeitung war in erster Linie dazu gedacht, den Insassen der Straf- und Vollzugsanstalten Informationen politischer Art zukommen zu lassen. DER LEUCHTTURM war natürlich eine gelenkte Zeitung, d.h. , er brachte nichts, was man nicht nach den damals geltenden Ansichten und Überzeugungen den Gefangenen "zumuten" durfte. Als von einer Justizbehörde herausgegebenes Presseorgan enthielt er natürlich auch keinerlei Problemdarstellungen, die den Strafvollzug betrafen.
Nach 1945 war zunächst Schluß mit Gefangenenzeitungen. In den fünfziger Jahren begannen dann die Justizverwaltungen einiger Länder die Frage wieder aufzugreifen und ließen die Gestaltung von Informations- und Unterhaltungsblättchen zu, an der sich unter obrigkeitlicher Leitung auch die Insassen beteiligen konnten.
Erst in allerletzter Zeit kam es wieder zu Versuchen, die diesmal völlig anderer Art waren und sich am modernen Begriff"Zeitung" ausrichteten.

Die Gefangenenzeitung DIE BRÜCKE, die in Freiburg/Br. herausgegeben wird, ist wohl die älteste und auch heute noch bekannteste.
Die Zeitung war und ist sauber gedruckt - ein sehr wichtiger Punkt für viele! - , kam und kommt pünktlich ins Haus und war und ist relativ billig. Das sind Pluspunkte, die beachtet zu werden verdienen. Aber - sind das schon Kriterien für eine Zeitung überhaupt? Sind es speziell Kriterien für eine Gefangenenzeitung? Man kann darauf nur mit einem glatten Nein antworten.
Wir können es kurz machen, bei allem ernstlichen Bestreben hat die Freiburger BRÜCKE immer den Charakter eines gehobenen Traktätchens gehabt. Ihr Stil war und ist der der"Gartenlaube".
Die BRÜCKE ist ein obrigkeitliches Organ und wird von oben redigiert, von Beamten des Vollzuges. Es sind ehrenwerte Herren, darüber besteht kein Zweifel, was sich schon darin erweist, daß bisher keiner von ihnen in eine Vollzugsaffaire verwickelt war, soviel bekannt ist. Die der Redaktion angehörenden Gefangenen haben nur die eine Aufgabe, das von oben vorgelegte ortographisch richtig zum Druck in der Anstaltsdruckerei aufzubereiten. Zu denken haben sie dabei nicht.

Daß es auch anders geht, beweist eine weitere Gefangenenzeitung, nämlich DER WEG, die Vollzugszeitschrift im Strafgefängnis Hannover. Auch dieses Organ, für das Reg. Direktor Nienhaus und in seiner Vertretung Oberamtsrat Werner verantwortlich zeichnen, und dessen Redaktionsleitung von Vollzugsgruppenleiter H.-J. Deiters wahrgenommen wird, steht also unter beamteter Kontrolle. Ihm ist aber bereits ein Redaktionsteam der Vollzugsgruppen und ehemaliger Gruppenteilnehmer als freie

Mitarbeiter zu eigen. Aber zunächst muß auf das äußere Erscheinungsbild eingegangen werden.
Um es kurz zu machen: man hat nicht am falschen Ende "gespart", sondern Nägel mit Köpfen gemacht. Die Hefte erscheinen im Druck und gebunden, was schon für sie einnimmt. Man arbeitet mit Kleinoffset, kann also im wesentlichen mit Schreibmaschine auskommen. Man pflegt weiterhin eine ansprechende Grafik, sowohl in den beigegebenen Illustrationen, wie bei den meist ausgesprochen prägnanten Überschriften, die sehr geeignet sind, den Leser sofort "ins Bild" zu setzen. Aufgelockert werden die Texte durch gute Fotos. Das berührt ungemein sympathisch und führt dazu, daß man die Hefte bis zur letzten Seite lesen kann, also auch diejenigen Artikel, über die man sonst, d.h. bei anderer Aufmachung, achselzuckend hinwegblättern würde.

Es bedurfte erst des einjährigen Bestehens -Jubiläums und breitestem Echos in der Tagespresse, um eine dritte Gefangenen-Zeitung bekannt zu machen: wir meinen die unabhängige und völlig unzensierte Zeitung der Strafanstalten in Berlin - Tegel, DER LICHTBLICK. Zu diesem ihrem Jubiläum erhielt die Redaktion eine Unzahl von Gratulationen, angefangen vom Bundesminister der Justiz, über den Regierenden Bürgermeister von Berlin, den Justizsenator in Berlin, den Präsidenten des Justizvollzugsamtes Berlin, UNIHELP, bis zu den entferntesten Organisationen, die sich mit dem Strafvollzug beschäftigen. Und alle diese Gratulanten waren begeistert von der Arbeit, die DER LICHTBLICK nun seit einem Jahr für die Berliner Strafgefangenen und Verwahrten leistet.
Verantwortlich für die Redaktion zeichnet die sogenannte "Redaktionsgemeinschaft III".
DER LICHTBLICK ist eine Zeitung, die von Gafangenen vorwiegend für Gefangene geschrieben wird. Darüber hinaus ist die Redaktionsgemeinschaft bestrebt, auch Kontakte nach draußen zu pflegen, sei es durch einen umfangreichen Briefwechsel, durch Gespräche mit besuchern oder in vielen Diskussionen mit wichtigen Persönlichkeiten oder Vertretern verschiedener Organisationen.
DER LICHTBLICK ist tatsächlich ein Vollzugsnovum, denn er stellt wirklich die "einzige unabhängige und unzensierte Gefangenenzeitung Deutschlands" dar!
Die Tatsache, daß DER LICHTBLICK nicht nur über ein Jahr besteht, sondern von Nummer zu Nummer mehr das Vertrauen der Vollzugsbehörde wie der inhaftierten Leser findet, ist ein einmaliger Beweis dafür, wie bedingungslos Inhaftierte ein Vertrauen, das man ihnen schenkte, voller Verantwortungsbewußtsein zu würdigen wissen!
Das äußere Bild des LICHTBLICK ist betont schlicht. Außer den beiden Umschlagseiten ist nichts "gedruckt" - man behilft sich mit Matrizenabzügen und -fährt sichtlich gut dabei.
Sicherlich ist man sich aber in Berlin -Tegel schon lange darüber ins Klare gekommen, daß eine etwas "aufwendigere" Aufmachung der Zeitung, oder sagen wir ruhig: die Anpassung der Form an den ganz großartigen Inhalt, sie noch attraktiver machen würde. Daß man das nicht oder noch nicht tut, hat bestimmt seine Gründe, die nicht nur in einer notwendigen Sparsamkeit liegen mögen. Es wäre denkbar, daß man sich noch auf die Berliner Insassen allein beschränken will oder muß, obwohl es schon heute Tatsache zu sein scheint, daß der LICHTBLICK in einem neuen Herstellungsverfahren (Druck oder Kleinoffset) derart wirkungsvoll sich dartun würde, daß seine Verbreitung über das gesamte Bundesgebiet keine Frage mehr sein könnte.

(Fortsetzung folgt)

==========

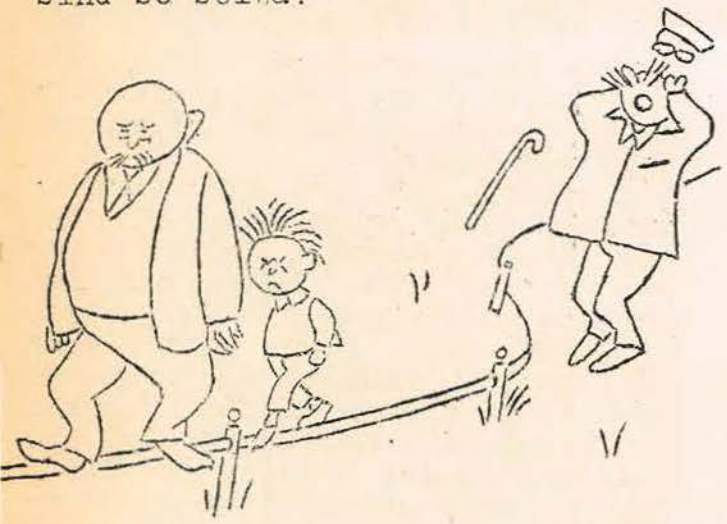
# DIE HEITERE SEITE

"Du mußt jetzt ins Bett, der Sandmann ist gekommen!"
"In Ordnung, Mama - gib mir 'ne Mark, dann sage ich Papa nichts!"

Ein Fotograf in Nantes (Frankreich) verfügt über einen seltsamenKundenstamm: 90 Prozent seiner Kundschaft besteht aus Damen zwischen zwanzig und vierzig. Den Grund dafür sieht die neidische Konkurrenz in einem Werbeplakat, das sich der Mann ins Schaufenster gestellt hat:"Wenn Sie Ihre Familie vergrößern wollen,dann kommen Sie zu mir!"

* * * *

Karl wundert sich: "Wozu de Frau'n so ville Jeld brauch'n, vasteh ick nich. Roochen tun se kaum, saufen macht ihn'n keen Spaß und Meechens sind se selba!"



"Warum gehst du eigentlich immer auf den Balkon wenn ich singe?"
"Ick will nich, det de Leute denken, du krichst Prügel!"

* * * *

"Na, Uwe, wie gefällt dir denn dein neues Schwesterchen?"
"Keen anständigen Fernseher im Haus aber für sonn Quatsch ham se Geld!"

*

Ein Maurer stürzt aus zehn Meter Höhe vom Baugerüste und landet in einem Sand - haufen. Als er nach einigen Minuten aus der Bewußtlosigkeit erwacht, sieht er eine Menge Leute um sich herumstehen. Ein Mann, der neu hinzukommt, fragt ganz aufgeregt: "Was ist denn hier passiert?" Da steht der Verunglückte auf,klopft sich den Sand ab und sagt:- "Tut mir leid, ich weiß es nicht,bin selbst erst gerade gekommen!" - - -

*

"Du, Peter, den Otto haben sie gestern aus dem Hallenbad geworfen."-"Warum denn?" "Er hat ins Becken gepinkelt!" - "Ja, aber das tuen doch alle!"- "Aber nicht vom Sprungbrett!"

* * *

"Nun, Jim", fragt der Richter einen alten Bekannten , "Was hat dich denn wieder hierher geführt?"---- "Zwei Policemen, Sir",- war die ruhige Antwort. "Betrunken, nehme ich an?"- fragt der Richter weiter. "Jawohl Sir", sagte Jim,"alle beide".....

*

Ein Verrückter,der geglaubt hatte, ein Hund zu sein,wird aus Wittenau entlassen. Ein Freund fragt ihn: "Na, jeht et dir jetzt besser?"---- "Ville besser, fühl nur mal meene Neese!" ---

* * *

"Ich bin sehr böse auf dich,Mama,"sagt eine junge Sekretärin zu ihrer Mutter. "Auf Grund der Erziehung die du mir gegeben hast,habe ich heute ein goldenes Armband zurückgewiesen, das mein Chef mir schenken wollte."

# Doppeltes Silbenrätsel

Aus den Silben: a - a - al - an - ar - ar - au - ba - bach - bel - bens - berg - bi - bin - bis - ca - cha - che - chen - chen - chen cra - da - de - del - di - di - dinck - doh - dor - dorff - dorn - du - e - e - e - e - e - e - ei - ei - el - en - en - en en - eu - eur - ex - fen - fer - fre - ge - ge - gel - gen - gen - ger - go - go - go - go - grim - ha - hei - hel - hel - her - holm - horn hu - hum - i - i - i - in - ju - ju - ka - käpp - ker - ki - kle - ko - ku - la - land - län - le - le - lek - lo - lo - ma - mä - mas - me - me me - mel - nach - nan - ni - ni - ni - ni - ni - nim - no - no - nord - o - of - on - pa - pe - per - ra - ragd - rei - rek - reu - ri - ro - rok ros - rös - rot - ru - ru - ru - rü - sa - sam - se - se - sel - si - sin - sia - sma - ster - stock - stock - strand - tan - te - te - te - te ter - ti - to - tra - tra - val - wein - wi — sind 58 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden (für jede Definition zwei Lösungswörter), deren **Anfangsbuchstaben** bei richtiger Einreihung - von oben nach unten gelesen - zwei oft zitierte Sprüche ergeben.

**1** Schachfigur **2** Deutscher Dichter der Romantik **3** Skandinav. Hauptstadt **4** Deutsche Universitätsstadt **5** Kirchensonntag **6** Staat in Nordafrika **7** Franz. Dichter **8** Storchenvogel **9** Oper von R. Strauss **10** Aus Südamerika stammender Tanz **11** Techniker **12** Name aus der Fabel **13** Deutsches Märchen **14** Ägyptische Königin **15** Südamerikanischer Staat **16** Ritter der Artusrunde **17** Deutsche Nordseeinsel **18** Muse **19** Männl. Gestalt der Nibelungensage **20** Laubbaum **21** Italienischer Opernkomponist **22** Edelstein **24** Berliner Witzfigur **25** Balkanstaat **26** Fischfanggerät **27** Deutscher Opernkomponist **28** Deutscher Maler des Mittelalters **29** Last- und Reittier

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **1** | _____ / | _____ | **16** | _____ / | _____ |
| **2** | _____ / | _____ | **17** | _____ / | _____ |
| **3** | _____ / | _____ | **18** | _____ / | _____ |
| **4** | _____ / | _____ | **19** | _____ / | _____ |
| **5** | _____ / | _____ | **20** | _____ / | _____ |
| **6** | _____ / | _____ | **21** | _____ / | _____ |
| **7** | _____ / | _____ | **22** | _____ / | _____ |
| **8** | _____ / | _____ | **23** | _____ / | _____ |
| **9** | _____ / | _____ | **24** | _____ / | _____ |
| **10** | _____ / | _____ | **25** | _____ / | _____ |
| **11** | _____ / | _____ | **26** | _____ / | _____ |
| **12** | _____ / | _____ | **27** | _____ / | _____ |
| **13** | _____ / | _____ | **28** | _____ / | _____ |
| **14** | _____ / | _____ | **29** | _____ / | _____ |
| **15** | _____ / | _____ | | | |

---

## Neue Schachprobleme

Nr. 7 Matt in zwei Zügen!

**Stellung:** Weiß - Kd6, D 6, Tc3, Te5, Sf8, e7, b2, c2, e2, (9 Figuren)
Schw. - Kd4, Dh2, Lg1, Lg8, b5 d3, f3, (7 Figuren)

Nr. 8 Matt in zwei Zügen!

**Stellung:** Weiß - Kb2, Tb3, Th5, Sc8, Lf1, Lc5, a4, c3, e4, e2, (10 Fig.)
Schw. - Kc4, Tg6, Ld8. Lh3, Sc6 (7 Fig.)

## Auflösung der Silbenrätsel aus Nr. 12

Sinnspruch:

Wo die Sprache aufhoert, faengt die Musik an.

Sinnspruch:

Die Grazien sind am liebsten bei der Freude.

## Schach-Problemlösungen aus Nr. 12

Nr. 5 Matt in zwei Zügen ! **Lösung :** 1). Sc4–T1xb5; 2). Sb2+matt

Nr. 6 Matt in drei Zügen ! **Lösung :** 1). Dg6–Kd5; 2). f3–Ke5; 3). Dg5+matt

## Summe der Zeit

*Wer zählt die Nächte*
*Und die gottverlassenen Stunden;*
*Die Striemen an den Händen*
*Seit man mich gebunden;*
*Die Qual, die meine Sehnsucht zeugt?*

*Wer zählt die Tage*
*In den endlos langen Jahren,*
*Da ich den Himmel nur durch Gitter sah*
*Und Wolken, die in Freiheit südwärts fahren*
*Mit meinen Wünschen, die niemand erhört?*

*Wer zieht die Summe*
*Dieser Zeit, da ich gefangen*
*Gleich einem Tier in meinem Käfig lag?*
*Ich zähl' sie wohl mit jedes Herzschlags Bangen,*
*Bis zu dem Tag,*
*Da wieder mir die Freiheit scheint.*

*H. Gierga*

---

**der lichtblick** unabhängige unzensierte Zeitung
**Herausgeber:** Redaktionsgemeinschaft Haus III
**REDAKTION:** 1 Berlin 27 (Tegel), Seidelstr. 39 III
Namentlich gezeichnete Artikel sind Beiträge anstaltsfremder Personen. — Für veröffentlichte Leserbriefe sind die Einsender verantwortlich.
Beiträge und Leserbriefe decken sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion.
**REDAKTIONSSCHLUSS** für die Februar-Ausgabe: 3. Februar 1970